# Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg und des Stadt- u. Landkreises Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 3323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Bezugspreis monatl. 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 26,6 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 216 — Mittwoch, den 7. August 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.


# England befürchtet überraschenden Angriff

## Verzweifelte Aufpulverung der Bevölkerung zu äußerster Bereitschaft

### Mit Segelflugzeugen nach England!

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**O. St. Stockholm**, 6. Aug. Wie überspannt die englischen Nerven gegenwärtig schon sind, wird aus einem längeren Aufsatz der britischen Zeitschrift „Sphere" ersichtlich. Das Blatt hat sich in einem längeren mit zahlreichen Bildern versehenen Artikel mit der Möglichkeit befaßt, daß deutscherseits bei dem Angriff auf England Segelflugzeuge benutzt werden würden, die zum Transport von Mannschaften und Kriegsmaterial benutzt würden. Deutschland verfüge über eine gewaltige Menge solcher Segelflugzeuge, um ein voll ausgerüstetes starkes Heer in kürzester Zeit zum Beispiel über den Kanal nach England bringen zu können. Auf den Bildern wird dem Leser vor Augen geführt, wie man sich eine solche Operation vorstellt. Wie ein Regenbogen spannt sich auf einem dieser Bilder der Zeitschrift eine ununterbrochene Welle von feindlichen Segelflugzeugen. Im erläuternden Text heißt es, daß jedes Segelflugzeug zehn bis zwölf Mann fassen könne und selbst schweres Kriegsmaterial auf diesem Wege durch die Luft befördert werden könne.

### Munitionszug in Marseille explodiert: zahlreiche Tote

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**sh. Genf**, 6. Aug. In Marseille ist ein vollbeladener Munitionszug in die Luft geflogen. Der Zug hatte einige Zeit auf dem Güterbahnhof Mirama bei Marseille gestanden, wo er offenbar vergessen worden war. Französische Militärbehörden hatten zunächst die Veröffentlichung der Nachricht unterdrückt, weil die Explosion zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

### Wieder Bomben auf Gibraltar

**Rom, 6. Aug. Montag nachmittag um 17 Uhr wurde, wie „Lavoro Fascista" meldet, Gibraltar von neuem bombardiert. Bomben fielen auf Munitionslager und richteten erheblichen Schaden an.**

### Noch 500 000 belgische Flüchtlinge in Südfrankreich

**Brüssel**, 6. Aug. Die belgische Organisation für die Heimkehr der Flüchtlinge teilt mit, daß dank der großen Hilfsbereitschaft der deutschen Behörden die Rückbeförderung der Flüchtlinge in erhöhtem Maße vor sich geht. Insgesamt wären bisher 100 000 von ihnen in die Heimat zurückgebracht worden, davon allein vom 25. bis 29. Juli 38 500. Wie die Organisation mitteilt, befinden sich zur Zeit immer noch 525 000 belgische Flüchtlinge in Südfrankreich. Da der Rückkehr der Flüchtlinge im unbesetzten Gebiet von französischer Seite und vor allem von Seiten der belgischen Schattenregierung allergrößte Schwierigkeiten bereitet werden, haben sich die meisten belgischen Städte nunmehr entschlossen, Abordnungen ins unbesetzte Gebiet zu entsenden, um auf eigene Faust die Heimkehr ihrer Landsleute zu erwirken.

### Estland Bundesrepublik der UdSSR.

**Moskau**, 6. Aug. In der Dienstagsitzung des Obersten Sowjets im Kreml wurde Estland als gleichberechtigte Bundesrepublik der UdSSR. angegliedert.

### Angst vor Deutschlands Luftflotte

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**hw. Stockholm, 6. Aug. Die Londoner Presse hat strikte Anweisung Churchills, die englische Bevölkerung zu äußerster Bereitschaft aufzuputschen. An die Stelle bisheriger Rätselraterei ist jetzt die ziemlich einhellige Ueberzeugung getreten, daß der deutsche Schlag in Kürze fallen werde.**

Das Bild, das England dieser Aussicht gegenüber bietet, ist nicht gerade ein Beweis für Kaltblütigkeit, sondern zeugt von überhetzten Phantasien und schlechtem Gewissen. Gerade was den Luftkrieg betrifft, so sagt sich allmählich auch der einfache Mann in England, daß die englischen Methoden auf entsprechende Antwort rechnen müssen und daß der nach englischen Darstellungen bisher auffallend geringe Einsatz deutscher Luftstreitkräfte auf gefährliche Ueberraschungspläne der deutschen Kriegsführung schließen lassen könnten.

Diese Befürchtungen vor einem Ueberraschungsangriff kommen allenthalben zum Ausdruck, am besten vielleicht in den graphischen Darstellungen einiger Zeitschriften, die vor den Augen der entsetzten Leser einen Teil der deutschen Luftarmada aufmarschieren lassen, ein weites Band von Flugzeugen, das sich über Meere und Kanäle spannt.

Die „Times" liefert ein weiteres Symptom für die nervöse Stimmung in England, die in Erwartung des entscheidenden deutschen Schlages immer eigenartigere Erscheinungen zeitigt. Die „Times" weitert nämlich gegen das, was sie die „meteorologische Psychose" nennt. Das Blatt erläutert dies so, daß in England gegenwärtig alle Welt ständig zu den Barometern laufe und sonstige Wettermesser studiere und auf diese Weise feststellen wolle, ob die Wetterbedingungen für einen deutschen Großangriff in der Luft wohl in den kommenden Stunden günstig seien oder nicht. Die „Times" schreibt, daß die meteorologische Psychose ein „handicap" für die Moral des Landes darstelle.

### Englands Lebensader abgeschnitten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Unentrinnbar zieht sich die Schlinge, die die deutsche Wehrmacht um die britische Insel gelegt hat, zusammen und würgt an den Lebensadern Englands. Diese Tatsache wird durch die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, die in nüchternen Zahlen meldet: Bis zum 31. Juli 1940 wurden 4 968 860 BRT. an feindlichem und dem Feinde dienstbarem Handelsschiffsraum versenkt, unheimlich drastisch demonstriert. In rund elf Monaten sind damit rund fünf Millionen Tonnen an Handelstonnage auf den Meeresgrund geschickt worden.

Man muß wissen, daß die gesamte Handelsflotte des britischen Weltreiches bei Kriegsausbruch etwas mehr als 20 Millionen BRT. betragen hat. Also sind rund ein Viertel dieser britischen Handelstonnage ausgefallen, wobei man natürlich berücksichtigen muß, daß etwa ein Drittel der versenkten fünf Millionen Tonnen den Verbündeten Englands oder den Neutralen gehört hat, die für England fuhren. Aber selbst bei voller Berücksichtigung dieses Anteiles anderer Länder ist die Lücke, die in Großbritanniens Seeverkehr gerissen ist, außerordentlich groß und kann durch die gegenwärtigen Neubauten auch nicht entfernt ausgeglichen werden.

Man darf nicht vergessen, daß die britischen Werften bereits stark durch Reparaturen von Handelsschiffen in Anspruch genommen werden. Allein die Luftwaffe hat seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von etwa 1,5 Millionen BRT. beschädigt. Sie belasten die Produktionskraft der Werften also ganz wesentlich, wobei die beschädigten Kriegsschiffe noch gar nicht berücksichtigt worden sind. Außerdem hat auch die Kriegsmarine zahlreiche feindliche Handelsschiffe beschädigt. Mitunter ist es den Engländern gelungen, torpedierte Handelsschiffe einzuschleppen. Sie haben das Einschleppen selbst dann versucht, wenn nur noch eine Hälfte des torpedierten Schiffes schwamm. Das ist keine Uebertreibung, sondern mehrere solche Fälle sind bekannt. Sie zeugen davon, wie dringend notwendig für England auch jede einzelne noch geretitete Tonne Schiffsraum ist.

Der Handelskrieg gegen England hat in den letzten Monaten einen ganz besonders großen Umfang angenommen. Während der Aktion in Norwegen waren die U-Boote und Flugzeuge größtenteils anderweitig beschäftigt, da sie wichtige Kampfaufgaben zu erfüllen hatten. Das galt auch für die ersten Wochen der Westoffensive. Aber dann konnte die volle Kraft gegen England gerichtet werden, und zwar umso wirksamer, als ja nun die Basis für Angriffe der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe viel breiter geworden war. Vom Nordkap bis zur südlichsten Ecke der Biscaya reicht heute die deutsche Küstenstellung gegenüber England. Sie greift im Norden und Süden weit in den Atlantik hinaus. Vor allem aber haben die deutschen See- und Luftstreitkräfte nun Stützpunkte in nächster Nähe der englischen Küste. Diese Tatsache bekommen vor allem die englischen Geleitzüge zu spüren, die noch die Durchfahrt durch den Kanal versuchen. Die allermeisten dieser gewagten Experimente enden mit einer vollkommenen Katastrophe. Die britische Admiralität hat deshalb bereits den Seeverkehr von London zum größten Teil auf die Häfen an der Westküste umleiten müssen. Das bedeutet eine außerordentliche Belastung für die britischen Eisenbahnen, die auf diesem Weg quer durch das Land nicht hinreichend vorbereitet sind. Andere britische Häfen sind durch die deutschen Luftangriffe in erheblichem Maße für den Handelsverkehr ausgefallen.

Wenn man die Ereignisse des Welt-

## Lloyd George ins Kabinett?

### Chamberlain geht - Beaverbrook verdrängt Duff Cooper

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**ev. Kopenhagen, 6. August. Die Dienstag-Berichte des Skandinavischen Telegrammbüros aus London lassen erkennen, daß die große Umbildung des englischen Kabinetts noch im Laufe dieser Woche durchgeführt werden soll. Als wichtigste Einzelheit wird hervorgehoben, daß Chamberlain endgültig ausscheiden und durch Lloyd George ersetzt werde. Dieser habe sich selbst in der letzten Zeit wiederholt dahin geäußert, daß er keinen Posten annehmen würde, der geringer sei als der, den Chamberlain bekleidet habe.**

Als neuer Name für das künftige Kabinett taucht der des Lord Nuffield auf, des Inhabers der Morrisfabriken. Er ist nach seiner „Aussöhnung" mit der Regierung im Mai 1939 der größte Flugzeugfabrikant Englands. Im Kabinett würde er seinen Sitz an Stelle Lord Beaverbrooks bekommen, der nunmehr endgültig als neuer Leiter des Informationsministeriums bezeichnet wird.

Die vorstehend aufgezeichneten Möglichkeiten stammen aus Kreisen, die unbedingt glaubhaft sein sollen. Churchill habe jetzt seine zahlreichen Verhandlungen abgeschlossen, die er unter der Hand mit den in Frage kommenden politischen Kreisen geführt hat. Der Zweck der Schaffung einer „überpolitischen Oligarchie" — so wird das neue Kriegskabinett genannt — soll sein, die lähmenden Gegensätze zwischen den Konservativen und den Arbeiterparteilern auszuschalten.

## England hält 38 baltische Schiffe fest

### Neue Streitfrage mit Rußland - London verweigert Anerkennung

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**hw. Stockholm**, 6. Aug. Englands Verhältnis zu Sowjetrußland hat abermals eine Zuspitzung erfahren, und zwar durch zwei Maßnahmen: durch die Zurückhaltung von dreißig baltischen Schiffen in englischen Häfen und durch Ausreiseverweigerung für weitere acht estnische Schiffe mit Fracht für Rußland. Es handelt sich um einen Bestandteil des hinter den Kulissen schwelenden Konflikts um die Anerkennung der Veränderungen im Baltikum. England würde zwar auf keinen Fall die Möglichkeit der von ihm noch erhofften Annäherung an Rußland verderben. Andererseits gerät es bei Anerkennung solcher territorialen Veränderungen, wie sie an Rußlands Grenzen vor sich gingen, in eine äußerst schwierige ideologische Stellung zu den USA. Außerdem sprechen sehr handgreifliche Absichten auf die baltischen Handelsschiffe in englischen Häfen mit, die England genau wie die baltischen Guthaben in englischen Banken am liebsten für eigene Zwecke behalten, mindestens aber als Kuhhandelsobjekt für die Verhandlungen mit Moskau benutzen möchte.

Schwedische Meldungen aus England verzeichnen „einen gewissen Unwillen, die im Baltikum eingetretenen Veränderungen anzuerkennen". Die Engländer behaupten, es seien russische Versuche erfolgt, die baltischen Fahrzeuge zum Hissen der russischen Flagge zu veranlassen. In Wirklichkeit werden, wie die schwedischen Meldungen ganz klar herausarbeiten, die Schiffe durch die englische Weigerung, sie mit Kohle zu versorgen, am Auslaufen verhindert. Die Engländer berufen sich dabei formell auf die noch nicht geklärte Anerkennungsfrage. Sie behaupten ferner, die Mehrzahl der Besatzungen sei zum Verbleib in England geneigt. Die russische Botschaft hat neue Vorstellungen bei der englischen Regierung wegen der Freigabe der Schiffe erhoben.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0001

kriegs zum Vergleich heranzieht, so muß festgestellt werden, daß die Versenkungsziffern bereits über den größten damals erzielten Erfolgen liegen. Dafür ist der Monat Juli, der erste seit der Niederringung Frankreichs, ein sichtbarer Beweis. Wenn man die für die letzten drei Wochen im OKW.-Bericht erwähnten Erfolgsziffern für den ganzen Monat Juli ergänzt, so ergibt sich folgendes: die deutschen U-Boote versenkten im Juli 489 174 BRT., die Ueberwasserstreitkräfte wie Schnellboote und Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern 117 500 BRT. und schließlich die Luftwaffe 272 000 BRT. Das ergibt für den Juli 1940 eine Summe von 878 674 BRT. an versenkter Tonnage, die dem Feinde gehörte oder ihm unterwegs war. Damit ist die tatsächliche Versenkungsziffer von 840 000 BRT. des erfolgreichsten Monats im Jahre 1917 um über 38 000 BRT. überschritten. Damals im Jahre 1917 sprach man von Englands schwerster Stunde. Sie konnte nur mit der Hilfe fast der ganzen Welt überwunden werden, während Deutschlands damalige politische Führung die Zeichen der Zeit und die Größe des Erfolges nicht verstand. Heute jedoch steht England allein und es hat zwei einheitlich geführte Staaten gegen sich: das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien. Noch ist jedoch der Höhepunkt des Handelskrieges gegen England keineswegs erreicht.

## Englische Arbeiterfrauen stürmen Plutokraten-Dampfer

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**ER. Lissabon**, 6. Aug. In Liverpool kam es bei der Abfahrt eines Dampfers mit evakuierten englischen Kindern zu Zwischenfällen. Als der Dampfer das Abfahrtszeichen gab und die Mannschaften die Landungsstege lösen wollten, durchbrach eine Gruppe von Arbeiterfrauen mit Kindern auf den Armen die Zuschauermenge und wollte die Stege stürmen. Mit Mühe drängte die Polizei sie zurück, bis der Dampfer sich vom Pier gelöst hatte. Als die Kinder ihren zurückbleibenden Eltern letzte Grüße zuwinkten, ertönten aus der Menge Schreie und Pfiffe. Einzelne Frauen durchbrachen die Absperrung, kletterten auf Planken und Warenstapel am Kai und schrieen: „Und was soll aus unseren Kindern werden?" Als die Polizei die Frauen aufforderte, herunterzukommen, wurde sie von diesen beschimpft. Schließlich zerrte die Polizei die Frauen mit Gewalt herunter und führte sie ab.

## „Englisch-polnisches Militärabkommen" unterzeichnet

**Lissabon.** Was soll man dazu sagen, wenn gestern der Londoner Nachrichtendienst allen Ernstes verkündete, soeben sei ein englisch-polnisches Militärabkommen unterzeichnet worden, in dem der „Entschluß der beiden Regierungen" niedergelegt sei, den Krieg weiterzuführen. Diese kindische Mentalität, sich in ernstester Stunde mit Puppenspielen die Zeit zu vertreiben, ist einfach unfaßbar und nur noch ein dankbares Thema für Nervenärzte. Von ihnen können wir vielleicht Aufklärung darüber erhalten, ob ein an die Gurgel gepackter Verbrecher, dem alle realen Pläne zerrannen, in seiner Todesangst sich stets so irre benimmt; ob er in Fieberphantasien noch einmal mit allen seinen Opfern ein tollstes Gaukelspiel treibt. Wenn dem so ist, dann müssen wir uns noch auf viele „Militärbündnisse" gefaßt machen, denn was Polen recht ist, muß Albanien, Norwegen, Holland, Belgien oder Frankreich billig sein.

## England entrümpelt die Böden

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**ER. Lissabon**, 6. Aug. Während die englische Oeffentlichkeit bisher die Ungestörtheit des trauten Heims im Gegensatz zu Deutschland, das seit Jahren seine Böden entrümpelte, zu preisen wußte, kommt jetzt eine Churchillsche Regierungsverfügung über die sofortige restlose Räumung aller Böden und Bodenkammern in Hinblick auf die neuen Erfahrungen bei Luftangriffen. Die Polizeibehörden sind mit rücksichtslosem Durchgreifen und Strafermächtigungen nie gekannter Art verpflichtet worden, auf die denkbar vollständige Durchführung der neuen Verordnung zu achten.

## Kundgebungen der deutsch-slowakischen Freundschaft

**Oderberg**, 6. Aug. Auf seiner am Sonnabend in Katowitz begonnenen Inspektionsfahrt durch Ostoberschlesien besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstagnachmittag auch die Ortschaft Jablonkau an der deutsch-slowakischen Grenze. Bei dieser Gelegenheit kam es auf deutschem und auf slowakischem Gebiet diesseits und jenseits der Grenze zu großen deutsch-slowakischen Freundschaftskundgebungen, wobei sowohl der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und slowakische Innenminister Sano Mach, als auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu kurzen Ansprachen ergriffen.

Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde Sano Mach hieß Dr. Ley auf slowakischem Boden herzlich willkommen und betonte den Willen der Slowaken, mit Deutschland für immer eine sinnvolle Zusammenarbeit zu pflegen. — Dr. Ley erwiderte, diese Feierstunde an der Grenze sei ein schönes Zeichen für die Verbundenheit der beiden Völker.

# Der Heldentod des Elsässers Dr. Roos

### Am 7. Februar in Danzig erschossen - Frankreichs Blutschuld - Ein erschütternder Augenzeugenbericht

**Dr. Karl Roos, der Führer der Elsässer, wurde am 24. Oktober 1939 wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt. Obwohl lediglich Schuldbeweise gegen ihn beigebracht werden konnten, wurde das von Haß und Rachsucht diktierte Bluturteil vollstreckt. Ein deutscher Journalist, Heinrich Barzu, der ebenfalls wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt, aber später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, verbrachte einen Teil seiner Haft gemeinsam mit Dr. Roos in der gleichen Gefängniszelle. Barzu schildert nun das heldenhafte Sterben des elsässischen Märtyrers. Wir entnehmen seinem erschütternden Augenzeugenbericht den folgenden Ausschnitt.**

Dr. Karl Philipp Roos wurde am 7. Februar 1940 in Champigneulles in den Schießständen der Garnison von Danzig von einem Peloton französischer Soldaten erschossen. Das Schicksal wollte es, daß ich Zeuge seiner letzten Stunden und seines heroischen Todes wurde. Ich lernte Dr. Roos nach meiner Verurteilung zum Tode am Abend des 31. Januar 1940 in der Todeszelle von Danzig kennen, in der Roos schon seit dem 24. Oktober 1939, dem Tage seiner Verurteilung, auf die Entscheidung über sein Leben wartete.

Am Abend des 6. Februar haben wir vier in der Todeszelle von Danzig viel gescherzt und sogar ein wenig gelacht. Roos erzählte uns aus seiner Studentenzeit, von Straßburg und Freiburg, aus den ersten Jahren seiner Tätigkeit im höheren preußischen Schuldienst, die er in Bochum verbracht hatte. Von dem Heiteren kamen wir auf das Ernste und schließlich auf den Tod zu sprechen. Dann wurde es still in unserer Zelle, bis Roos langsam und leise sagte: „Wenn ich sterben muß, dann bin ich dazu bereit." Die dünne, helle Glocke des Nonnenklosters neben dem Gefängnis hatte schon die mitternächtliche Stunde geschlagen, als Roos begann, ein uraltes, elsässisches Abendgebet zu sprechen.

In dieser Nacht haben wir alle wenig geschlafen. Wir hörten das Telephon klingeln, das Aufschließen der großen Gittertüren, irgendwo in der Ferne das Klirren von Waffen, gedämpfte Kommandos und den Schritt benagelter Schuhe auf den steinernen Höfen des Gefängnisses. Das Peloton war angekommen und mit ihm der Tod.

Ein jeder von uns fragte sich, ob seine Stunde gekommen sei, aber wir sprachen nicht darüber. Langsam verging die Nacht. Die Glocke schlug die Zeit und wir zählten die Stunden. Aber schließlich übermannte uns doch der Schlaf.

Am 7. Februar 1940 morgens gegen sechs Uhr wurde ich wach. Vor mir stand im langen Lebermantel der Oberst Marcy vom Militärgericht von Danzig, das goldbestickte Käppi auf dem Kopfe. Seine Hände umschlossen die Eisenstäbe, die uns von der Wärterzelle trennten. Sein Gesicht war zu Roos gewandt, der schlafend auf seinem Bett lag. Hinter Marcy erkannte ich noch drei oder vier andere Offiziere, von denen einer einen Stahlhelm trug. Als ich mich ein wenig aufrichtete, rief Marcy: „Roos". Aber Roos schlief fest. Ich faßte ihn am Arm und er wurde wach. Er richtete sich auf seinem Ellbogen ein wenig auf und erkannte Marcy.

### „Ihre Stunde ist gekommen"

„Roos", sagte der französische Oberst mit gedämpfter Stimme, „ayez donc courage, Pheure est venue." („Haben Sie Mut, Ihre Stunde ist gekommen!")

Im gleichen Augenblick wurde die Gittertür aufgeschlossen, der Verteidiger von Roos, Maître Berthon, und der Anstaltsgeistliche traten in die Zelle. Mit fester lauter Stimme rief Roos: „Je proteste, vous savez très bien, je suis innocent." („Ich protestiere. Sie wissen sehr gut, ich bin unschuldig.") Sein Anwalt antwortete ihm mit einer hilflosen Geste: „Mon ami, je le sais, mais . . ." („Mein Freund, ich weiß, aber . . .") Während Roos mit dem Anstaltsgeistlichen leise sprach, wurden ihm die Ketten abgenommen, die er seit dem 24. Oktober Tag und Nacht trug. Er erhob sich von seinem Bett und stand aufrecht in der Zelle. Der Wärter flüsterte ihm zu, daß er seine eigenen Kleider anlegen müßte, und Roos folgte ihm mit festen Schritten, ohne die französischen Offiziere anzuschauen.

Nach einigen Minuten kam er in unsere Zelle zurück, um sich ein Taschentuch zu holen. Er war bereits umgezogen und trug einen grünen Lodenmantel über seinem Anzug. Wir standen auf unseren Strohsäcken und sahen ihn an. Niemand von uns sagte ein Wort. Roos holte sich sein Taschentuch unter dem Kopfkissen hervor, kam um sein Bett herum und gab mir die Hand. Er war völlig ruhig und schaute mich gerade an. Seine letzten Worte zu mir waren: „Auf Wiedersehen, lieber Freund. Wenn Sie mehr Glück haben als ich und in die Heimat zurückkommen, grüßen Sie meine Freunde und unser deutsches Vaterland." Dann nahm er Abschied von den anderen und bot seine Hand.

Die französischen Offiziere hatten bereits die Zelle verlassen. Während der Anstaltsgeistliche in der Kapelle des Gefängnisses dicht neben unserer Zelle den letzten Gottesdienst für Roos abhielt, wurden seine Sachen zusammengepackt. Der Chef des Gefängnisses nahm sein Feuerzeug an sich, und der junge elsässische Soldat, der an diesem Morgen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden war, legte seine Bücher und seine Wäsche auf eine Decke, schlug sie zusammen und trug sie weinend hinaus.

Der Gottesdienst war zu Ende. Wir hörten die französischen Offiziere sporenklirrend die Treppe hinunterellen, die zur Kapelle führte. Ein langsamer, schwerer Schritt folgte. Roos ging zum letztenmal an unserer Zelle vorbei.

### Gnadenschuß in den Nacken

Gegen 9 Uhr kam der Gefängnisgeistliche zu uns zurück und berichtete uns, tief erschüttert, über das heroische Sterben unseres Kameraden. Auf der Fahrt von Danzig nach Champigneulles hatte sich Roos mit ihm über religiöse Fragen unterhalten. Das Gespräch war noch nicht zu Ende, als der Lastwagen, der Roos zusammen mit dem Geistlichen und dem Peloton französischer Soldaten zu den Schießständen brachte, in Champigneulles ankam. Während der Richtpfahl in die Erde geschlagen wurde, nahm Roos mit den Worten Abschied von dem Geistlichen: „J'étais fidèle à ma loi, à ma petite patrie et à mes amis." („Ich war mir selbst treu, meinem kleinen Vaterland und meinen Freunden.") Zwei Soldaten führten ihn an den Pfahl, zwangen ihn, niederzuknien und banden ihn mit auf dem Rücken gefesselten Händen daran fest. Neun Meter vor ihm hat das Peloton Aufstellung genommen. Die Gewehrmündungen sind auf sein Herz gerichtet, und während er laut auf deutsch betet, ertönt das Kommando.

Roos war sofort tot. Sein Kopf ruhte auf seiner zerschossenen Brust. Ein Unteroffizier trat an ihn heran und gab ihm trotzdem noch den vorschriftsmäßigen Gnadenschuß in den Nacken. Dann wurde seine Leiche losgebunden und in einen Sarg gelegt. Der Gefängnisgeistliche beerdigte ihn ganz allein auf dem Friedhof von Champigneulles.

*

Am 15. Juli 1940, einen Tag nach meiner Befreiung durch die deutschen Truppen, stand ich am Grabe von Dr. Karl Roos. Er liegt in der südwestlichen Ecke des kleinen Friedhofs unmittelbar an der Mauer. Ein einfaches Holzkreuz mit der Inschrift „Charles Roos" stand auf dem braunen Erdhügel, den kein grüner Halm und keine Blume schmückte.

# Neue politische Ordnung Japans

### Einheit unter dem Kaiser - Englandfeindliche Kundgebungen

**Tokio, 6. Aug. Der japanische Justizminister Kazami kennzeichnete am Dienstag die Grundlage der neuen politischen Ordnung Japans nach der Auflösung aller der letzten Partei mit der Feststellung, daß sich nunmehr alle japanischen Staatsbürger zu einer Einheit unter dem Kaiser zusammenschließen. Der Interessenkampf der Parteien sei beseitigt und ein geeinter Reichstag stelle sich als Vertretung des geeinten Volkes hinter die Regierung.**

Das japanische Kabinett hielt, wie weiter gemeldet wird, unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung ab, in der der Außenminister u. a. eingehend über die durch die Verhaftung von Japanern seitens der britischen Behörden geschaffene Lage berichtete. Das Kabinett hat, so meldet die Presse, bereits konkrete und scharfe Gegenmaßnahmen für den Fall beschlossen, daß England den japanischen Forderungen nicht nachkomme. — Die englandfeindlichen Kundgebungen in den verschiedensten Landesteilen von Japan halten an. Gegenüber dem britischen Vorgehen wird allgemein eine entschlossene Haltung Japans verlangt.

Wie das japanische Kriegsministerium bekanntgibt, wurden bereits am 13. Juli zahlreiche Angehörige der Heilsarmee, darunter der Generalsekretär und fünf andere Offiziere, unter Spionageverdacht verhaftet. Der Sprecher des Kriegsministeriums erklärte hierzu, die japanische Armee müsse drastische Maßnahmen gegen alle diejenigen ergreifen, die sich unter dem Deckmantel der Religion für Spionage hergaben oder indirekt die Spionage begünstigten.

Eine Konferenz, die am Montag im japanischen Außenamt stattfand, und an der auch Vertreter der Wehrmacht teilnahmen, faßte — wie Domei meldet — folgende Beschlüsse:

1. Die Verhaftung der spionageverdächtigen Briten sei eine rein innere Angelegenheit Japans, während das britische Vorgehen eine „heimtückische Maßnahme politischen Einschlages" bedeute;
2. Japan werde trotzdem Wiedervergeltungsmaßnahmen vermeiden;
3. aufmerksam werde es beobachten, wie weit England seine Vergeltungsmaßnahmen treiben werde;
4. werde es wirksame Gegenmaßnahmen ergreifen, falls England seine Aktion weitertreibe.

# Hunderte von Kanadiern verhaftet

### Englandfeindlicher Bürgermeister im Konzentrationslager

**Neuyork, 6. August.** Die Erregung eines Teils der kanadischen Bevölkerung über die Maßnahmen der völlig im Dienst der Londoner Plutokraten stehenden Regierung wird immer größer. In Montreal wurden Hunderte von Personen, die sich der Politik der Zusammenarbeit mit den britischen Kriegstreibern widersetzten, ins Gefängnis geworfen.

Das gab den Anlaß zu neuen, sehr lebhaften Kundgebungen unter der Führung des Bürgermeisters Houde, eines der volkstümlichsten kanadischen Politiker. Houde trat in öffentlicher Rede dafür ein, die den Interessen des kanadischen Volkes entgegengesetzte Regierungspolitik nicht länger zu dulden. Houde ist nun auf Anweisung der kandischen Regierung unter der Begründung verhaftet worden, daß er sich einer „Mißachtung des kanadischen Militärmeldegesetzes" habe zuschulden kommen lassen. Die Verhaftung des Oberbürgermeisters der größten kanadischen Stadt Montreal hat in Kanada riesiges Aufsehen und stärkste Erregung hervorgerufen. Houde ist seit über 15 Jahren eine der bekanntesten Erscheinungen im politischen Leben Quebecs und erfreut sich großer Anhängerschaft, vor allem unter den französischen Kanadiern. Der gemaßregelte Oberbürgermeister wurde heute auf persönliche Veranlassung des Ministerpräsidenten Mackenzie King in ein der Oeffentlichkeit unbekanntes Konzentrationslager gebracht.

## Britische Sabotage in Mexiko

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

**B. D. Mexiko-City**, 6. Aug. Die mexikanische Zeitung „Universal Grafiko" kündigt Enthüllungen an in der Erdölindustrie beschäftigten Arbeiterschaft an über gewisse Umtriebe der enteigneten englischen und amerikanischen Oelgesellschaften. Diese Umtriebe verfolgen das Ziel, Sabotageakte auf den Oelfeldern und in den Raffinerien anzustellen.

# Politische Rundschau

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Bolivien zum Unabhängigkeitstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Rund sechs Millionen Gulden sollen in Holland ausgeworfen werden, um denjenigen Holländern neue Wohnungen zu erreichen, die ihre alten infolge des Kriegswirren verloren haben.

Die britische Admiralität hat den Untergang des britischen Minensuchbootes „Marsona" bekanntgegeben. Nach dem Kommuniqué der Admiralität ist die „Marsona" auf eine deutsche Mine gelaufen.

Wieder wird ein feiger Ueberfall britischer Luftpiraten auf einen friedlichen Dampfer bekannt. Auf den norwegischen Dampfer „Susanna" wurden nicht weniger als 20 Bomben abgeworfen.

Die konstituierende Sitzung des slowakischen Staatsrates wurde gestern mit einer Ansprache des Staatspräsidenten Dr. Tiso feierlich eröffnet. Der Staatspräsident umriß die Aufgaben des Staatsrates als oberstes politisches Kontroll- und Gerichtsorgan und bezeichnete ihn als die Ehrenwache der Nation.

Nach in Bangkok eingetroffenen Nachrichten ist der burmanische Nationalistenführer Mau in Rangun von den britischen Polizeibehörden verhaftet worden. Die Ausbeutungsmethoden der britischen Kolonialplutokratie haben es fertiggebracht, daß sogar in dem reichen Burma, dem bedeutendsten Reiserzeugungsland der Welt, Hunger und Elend eingezogen sind, und daß die heitere und friedliche buddhistische Bevölkerung schon oft durch blutige Aufstände ihre trostlose Lage zu verbessern versuchte.

Der Militärausschuß des USA-Senats billigte mit zwölf Stimmen gegen drei das Wehrpflichtgesetz, das zur Beratung an das Senatsplenum weitergesandt wurde.

Nachdem bereits der Leiter der CIO-Gewerkschaft in USA das beantragte Wehrpflichtgesetz abgelehnt hat, erklärte sich nun auch der Vorsitzende des amerikanischen Facharbeiterverbandes im Namen der vier Millionen Mitglieder gegen die Vorlage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0002

# Stadt Merseburg

## Sonnenbaden – aber richtig

**Gefahren des Hochsommers.**

An schönen Sommertagen, zumal Sonntagen, wimmelt und kribbelt es in unseren Bädern, auf den Wiesen und an der Saale sehen wir viel junge Volksgenossen in der Sonne liegen. Braun auszusehen wie ein Mulatte gilt als totschick. Und wer möchte das nicht sein? Aber diese braune Haut will vorsichtig erworben werden.

Es genügt nicht nur, in dieser Sonnenglut den Körper durch Einreiben vor Sonnenbrand zu schützen, sondern man darf auch die Bestrahlung nicht gleich zu stark auf sich wirken lassen, will man sich vor Schaden bewahren. Langsame Gewöhnung ist hier Gebot, sonst gibt es Sonnenstiche und Hitzschlag.

Leider ist die Annahme falsch, daß gerade um diese Zeit die Sonnenbestrahlung am wirksamsten wäre. Ihre lebenspendende Kraft besitzt die Sonne nur im Frühjahr und Herbst, weil im Hochsommer Wärmestrahlen die Wirkung der ultravioletten Strahlen fast aufheben. Aber braun wird man dennoch durch regelmäßiges Sonnenbaden. Doch, wie gesagt, Vorsicht ist dabei geboten.

## Ernst Becker gestorben

Mit Ernst Becker, der am 6. August im Alter von erst 52 Jahren die Augen für immer schloß, ist ein bekannter Merseburger Volksgenosse dahingegangen. Wer kannte Ernst Becker nicht, diesen großen vierschrötigen Mann, der über außerordentliche Körperkräfte verfügte und der als Möbelräumer unendlich viele Umzüge erleichtert hat. Das größte Möbelstück nahm seinen Weg in und aus dem Möbelwagen, wenn Ernst mit zupackte. Er ersetzte gut und gern zwei Männer. Die Kleingärtner kennen ihn in der angenehmen Beschäftigung als Bierzapfer, und als die Jugend vor dem Kriege tanzte, da brachte Ernst Ordnung in den dichtesten Tanzknäuel. So ranken sich an Ernst Becker viele persönliche Erinnerungen der Merseburger. Möge ihm die Erde leicht sein.

## Der Zaun ist gefallen!

Drei Jahre lang hat er ein Stück der Grünanlage hinter dem Kriegerdenkmal von 1870/71 umschlossen und jeden Blick abgewehrt. Wir sahen die Erdbewegungen nicht, die hier zur Schaffung eines öffentlichen Gebäudes gemacht wurden, nicht, wie der Bau ins Stocken kam. Aber manch unfreundlicher Blick hat den stabilen Zaun getroffen. Nun ist dahinter gearbeitet worden und wir sehen, daß man an der Wiederherrichtung der Anlage tätig war. Ob sie lange wird erhalten bleiben, ist eine Frage, die wir nicht beantworten können. Jedenfalls ist noch allerlei zu tun, bis „frisches Grün aus den Ruinen" sprießt.

## Gesunde Kinder – glückliche Eltern!

Viele zunächst gesund aussehende Menschen leiden später an Krankheiten, die bei rechtzeitiger Entdeckung und Behandlung nicht aufgetreten wären. Die in den letzten Jahren durchgeführten sogenannten Reihenuntersuchungen an Erwachsenen und Jugendlichen haben immer wieder gezeigt, daß von den Ärzten vielerlei körperliche Mängel und Krankheitsanlagen festgestellt wurden, die schon im Kindesalter als Frühschäden hätten beseitigt werden können, ohne erst zu späteren Krankheiten zu führen.

Rechtzeitiges Vorbeugen ist besser als Heilen! Diese Erkenntnis war der Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten (BKK.) Veranlassung, auch die Kinder ihrer Versicherten regelmäßig Jahr für Jahr ärztlich untersuchen zu lassen. Die planmäßigen Untersuchungen der Kinder werden nach einer mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. getroffenen Zusatzvereinbarung aus dem Jahre 1938 vorgenommen.

In diesem Jahr werden die Kinder der Jahrgänge 1932 und 1936 untersucht. Zweck der Untersuchungen, die von Ärzten des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP. durchgeführt werden, ist, im Kindesalter noch überwindbare Frühschäden und Krankheitsanlagen festzustellen. Selbstverständlich hat es mit der Feststellung allein nicht sein Bewenden, in nächstfolgender Gesundheitsvorsorge werden die untersuchten Kinder im Bedarfsfalle ärztlich behandelt, die Eltern beraten und vor allen Dingen auch ein großer Teil der Kinder in die Kindergesundheitsstätten der Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten (BKK.) zu sechswöchigen Kurgängen eingewiesen.

**Verdunkelung: Vom Mittwoch, 20.42 Uhr, bis Donnerstag, 5.30 Uhr. — Mondaufgang: Mittwoch, 10.17 Uhr. Monduntergang: 21.09 Uhr.**

# Stunden der Freude für unsere Verwundeten

**Auf Einladung der Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Hertel weilten sie im Kreypauer Hölzchen**

Die Genesung unserer Verwundeten im Reservelazarett Merseburg macht Fortschritte, immer kleiner wird die Zahl der Verwundeten, die nach hier zur Heilung ihrer in heißem Kampfe für Großdeutschlands Dasein erhaltenen Verletzungen gekommen sind. Und wenn wir einen der Kameraden fragen, wie es ihm in Merseburg gefällt,

Oben: Ausschnitt aus einem Gruppenbild. — Unten: Eine gemütliche Ecke.
(MZ.-Bilderdienst. Klingbeil.)

dann hören wir nur Gutes über die Volksgenossen in unserer Stadt und ihrer Umgebung. Freude, fröhliche Stimmung ist ein Faktor, der das seelische Befinden hebt und somit zum Wohlbefinden der Verwundeten beiträgt. Und an Freuden und Abwechslung hat es nicht gefehlt. Wie die Partei und ihre Gliederungen um unsere Verwundeten sich mühten und diese Organisationen und Vereine, so auch die Volksgenossen, die an irgendeiner Stelle sich nutzbar machen konnten.

Einer dieser schönen Tage war zweifellos der Dienstagnachmittag, der unsere gehfähigen Verwundeten im Schützenhaus im Kreypauer Hölzchen sah. Es ist eines der schönen Fleckchen, an denen man gern weilt, dazu aber kam für die Verwundeten ein liebevolles Umsorgen und Bemuttern, wie es den Frauen unserer NS.-Frauenschaft und den Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz eigen ist. Die Einladung war im Namen der Ortsgruppe Kreypau, einiger Frauenschaften von Merseburg und der Ortsgemeinschaft Kreypau ausgegangen von der Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Hertel, die fröhlich unter den Fröhlichen weilte.

In der so anheimelnden großen „Schützenstube" waren die Tische gedeckt mit Kuchenbergen, die die Frauen gestiftet hatten. Ortsgruppenleiter Pg. Klotz entbot den Willkommensgruß, in dem die Freude wiederklang, verwundete Soldaten, die am Siegeszuge der deutschen Heere auf Belgiens und Frankreichs Schlachtfeldern teilgenommen haben, nun ein kleines Zeichen des unauslöschlichen Dankes geben zu können. Zwanglos gruppierten sich die Verwundeten, jeweils gut betreut von den NS.-Frauen und den Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz und eine fröhliche Kaffeetafel ging vonstatten. Da wurde angeregt geplaudert und gelacht, und dabei das Futtern nicht vergessen.

Anschließend fand man sich auf der Wiese vor dem Hause zu fröhlichen Gesellschaftsspielen zusammen, die ebenfalls viel Stoff zum Lachen gaben. Als der Schießstand frei war, ließen sich die Soldaten nicht halten, sie wollten feststellen, ob sie die guten Leistungen wie am Schießstand von einst auch heute noch halten, wenn auch inzwischen durch den Willen der Kriegshetzer andere, ernste Ziele ins Auge gefaßt worden sind. Und siehe da, es ging ganz ausgezeichnet. Ein heißer Wettstreit entspann sich um die beiden Ehrenscheiben, die von der Ortsgruppe Kreypau gestiftet worden waren. Aber schließlich konnten nur zwei die Besten sein: Der Gefreite Conradi und der Gefreite Baumbach errangen die Ehrenscheiben, aber auch die übrigen gingen nicht leer aus, denn die NS.-Frauenschaft hatte ein großes Paket Bücher gestiftet, die nun in den nächsten Tagen eifrig gelesen werden. Es war gute Unterhaltungslektüre ausgewählt worden.

Freude brachte die Hitler-Jugend von Leuna und Kreypau, die mit Musik auf Handharmonika und frischen Liedern zur Bereicherung der Stunden beitrug. und dann lud nochmals eine reichlich gedeckte Tafel ein, zum Abendessen. Man war von der Bewegung in der frischen Luft wieder hungrig geworden und unsere Soldaten hauten ohne Scheu kräftig ein, und wenn einer zu früh aufhören wollte, dann wurde energisch dagegen protestiert. Und siehe, dann rutschte noch eine Portion.

Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Hertel übermittelte in netter Form die Grüße des verhinderten Kreisleiters Pg. Fritsch und des nach Holland berufenen Kreisleiters Ritterbusch. Den Dank der Gäste faßte Hauptfeldwebel Bauer in soldatischen Worten zusammen, während Ortsgruppenleiter Klotz die Blicke auf den Führer und Feldherrn Großdeutschlands richtete.

In kameradschaftlicher Art — auch an das Rauchen war hinreichend gedacht worden — blieb man weiter in fröhlicher Stimmung beieinander, bis die Abschiedsstunde von einem schönen Tage und Menschen mit warmfühlenden Herzen schlug.

—m.

# Unser Gauleiter in den Jugendlagern

**Mut, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft — erstrebtes Ziel unserer Jugend**

Am Dienstag stattete unser Gauleiter, Pg. Eggeling, wie das Gau-Presseamt mitteilt, verschiedenen Lagern der HJ. und des Deutschen Jungvolkes sowie einer Jugendherberge, in der Führer-Anwärterinnen des BDM. untergebracht sind, einen Besuch ab.

Zunächst suchte unser Gauleiter, in dessen Begleitung sich Obergebietsführer, Pg. Reckewerth, befand, das Zeltlager der HJ. des Bannes Halle im Zeitzer Forst auf, in dessen nächster Nähe hallische Nachrichten-HJ. ihre Zelte aufgeschlagen hat.

Für einen echten deutschen Jungen hat der Begriff Lager eine ganz besondere Bedeutung. Inmitten Gottes freier Natur verbringt er Tage, die nicht nur seiner Gesundheit dienlich sind, sondern vor allem die Pflege der Kameradschaft, die Unterordnung unter eine strenge Zucht und den Sport- und Geländedienst fördern helfen, ihn der Gemeinschaft näherbringen, einen gesunden Sinn und die besten Eigenschaften, nach denen ein jeder junge Mensch streben kann, näherbringen: Mut, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft. Es sind die Ideale, die der Führer dem deutschen Volke gegeben hat. Diese zur höchsten Vollendung zu bringen, hat sich die deutsche Jugend, die den Namen des Führers trägt, zum Ziel gesetzt. Mit diesen Gedanken wandte sich der Gauleiter bei seinen Lagerbesuchen an die Jugend, und zeigte ihr, wie das deutsche Volk von heute anderen Idealen nachstrebt als noch vor wenigen Jahren; Idealen, um die zwar gekämpft werden müsse, die aber zum Siege geführt werden.

Frohe Lieder der Jugend klangen durch die Wälder, über Wiesen und Acker und mit verschiedenen sportlichen Vorführungen bewiesen die Jungen ihren Eifer und ihre Freude am Lagerleben.

Die Fahrt fand ihre Fortsetzung zu den Lagern des Deutschen Jungvolks aus dem Kreise Weißenfels in Scheiplitz und zu dem Köppelberg im Kreise Naumburg, wo hoch oben mit herrlichem Rundblick auf Bad Kösen, Schulpforta und das Saaletal das Deutsche Jungvolk aus Naumburg seine Zelte aufgeschlagen hat.

Mit dem Besuche der Jugendherberge Freyburg, wo BDM.-Führer-Anwärterinnen aus dem Kreise Merseburg untergebracht sind und wo der Gauleiter auch von der Obergauführerin Käte Reiferth willkommen geheißen wurde, und den Zeltlagern des Deutschen Jungvolkes aus dem Kreise Querfurt in der Nähe der Neuenburg bei Freyburg fand die Fahrt ihren Abschluß.

## Vorsorge für den Winter

Der Reichskohlenkommissar hat im Interesse einer ausreichenden Kohlenversorgung eine Anzahl von Maßnahmen getroffen. Mit ihrer Durchführung sind „Gebietsbeauftragte für die Kohlenwirtschaft" beauftragt worden. Zur Beschleunigung der Be- und Entladung wurden die Arbeitseinsatzbehörden angewiesen, die Bereitstellung von Arbeitskräften, gegebenenfalls auch polnischen Zivilarbeitern, vordringlich zu behandeln. Die Arbeitskräfte können erforderlichenfalls dienstverpflichtet werden. Das OKW. hat Weisung erteilt, Anforderungen auf Gestellung von Kriegsgefangenen nach Möglichkeit zu entsprechen. Endlich werden Fahrer von Personenkraftwagen (Privatwagen, Behördenwagen und Kraftdroschken) gegebenenfalls in größerem Umfange durch weibliche Fahrer ersetzt und die freiwerdenden Kräfte für Lastkraftwagen umgeschult.

Treue wird belohnt

Wenn Ihre festen Bezugsquellen wissen, daß

TÜRKISCH 8

Meistermischung

Ihre Leib- und Magen-Cigarette ist, dann können Sie meist damit rechnen, daß diese Sorte für Sie bereitgehalten wird. Bitte beachten Sie dies beim Einkauf Ihrer Cigaretten


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0003

# Halali zur Merseburger Löwenjagd

**Eine kleine Frage brachte allerlei Erinnerungen / Auf dem Holzwege / Zweimal zwei Löwen**

Das hätten wir nun nicht gedacht, daß eine kleine Frage in unserer Zeitung uns soviel Hilfe bei der Löwenjagd bringen sollte, als wir vor den leeren Sockeln am Sixtiportal standen und gedankenvoll in das Loch der Türfüllung blickten, als sollten aus dem alten Turme die Löwen leibhaftig heraustreten, um ihren mähnigen Kopf an unseren Beinen zu reiben.

Zunächst leistete uns eine liebe Merseburgerin ungewollt einen Bärendienst, sie schickte uns das Bild von einem der beiden Löwen, das vor etwa einem Jahrzehnt im Blanckepark aufgenommen worden war und damit — wir müssen es gestehen — gerieten wir auf eine falsche Spur, also auf einen „Holzweg". Als dann eine zweite Leserin uns über den Abtransport dieser beiden Löwen berichtete, da kamen aber schon einige Stimmen, die uns der Löwen-Unterschiebung beschuldigten. Zum Glück steht darauf nicht das Kittchen. Bald sahen wir dank der vielseitigen Mitwirkung unserer großen Lesergemeinde klar: Es waren zwei verschiedene Löwenpaare in Merseburg. Rechnet man den uns ebenfalls freundlich im Bilde eingesandten Löwen über der Tür des Schwickertschen Hauses hinzu, dann sind es sogar fünf Vertreter dieses Geschlechts, die in Merseburg hausen oder hausten.

### Das unterschobene Löwenpaar

Gar bald wußten wir, wo denn nun die großen steinernen Löwen aus dem Blanckepark abgeblieben waren, und dann erfuhren wir auf überaus freundliche Weise deren Geschichte.

Nach fachmännischem Gutachten dürften diese Löwen etwa in den Jahren 1840 bis 1870 hergestellt worden sein und haben, bis auf die Mähne, die etwas im Barockstil gehalten ist, eine gute naturalistische Darstellung. Sie haben die stattliche Größe von 1,90 × 1,80 × 0,88 m. Sie stammen aus Brüssel, wo sie Geheimrat Alfred C. Blancke gekauft hatte. Er ließ sie nach Berlin-Dahlem und im Jahre 1927 nach Merseburg bringen, wo sie im Parke aufgestellt wurden und dort unbehelligt länger als ein Jahrzehnt unter den hohen Bäumen einen Dornröschenschlaf hielten. 1937 wurden sie weiterverkauft und, wie das von einer Leserin ganz richtig beobachtet wurde, abtransportiert. Nun liegen sie in der Sonne auf dem Grundstück einer großen Behörde und warten auf den Tag, da der große Umbau vor sich geht, nachdem sie dann am Portal des Baues alle Merseburger erfreuen werden.

### Wo blieben die Löwen von St. Sixti?

So werden nun unsere Leser fragen. Auch darauf können wir mit Hilfe von Zuschriften unserer Leser antworten. Diese beiden Löwen sind nur Gipsmodelle gewesen. Sie haben nur bis ins Jahr 1893 vor dem Portal gestanden. Sie ruhten nicht wie die steinernen Zwillinge, sondern befanden sich in sitzender — nach anderer Mitteilung in stehender — Stellung. Ihr Ende war kurz, sie sind zerschlagen worden, weil sie eben nicht als Zierde anzusehen waren.

Angesichts der starken Unterstützung, die wir auf der Löwensuche in unserem Leserkreise gefunden haben und für die wir alle Beteiligten herzlich danken, aber sind wir in uns gegangen und haben zu den alten leichtverstaubten Zeitungsbänden gegriffen, in denen sich einst das Merseburger Leben im Zeitgeschehen gespiegelt hat. Und da machten wir noch einige Entdeckungen.

### Unbestellt und unbezahlt

In der Stadtverordnetensitzung vom 27. Februar 1893 gab der damalige Bürgermeister Reinefarth auf eine Anfrage die Auskunft, „daß der Ursprung der beiden Löwen noch nicht mit Sicherheit habe festgestellt werden können. Die beiden Modelle seien angekommen und aufgestellt worden, ohne daß Jemand sie bestellt habe. Auf ein Schreiben an den Baumeister Wrede in Halle, worin demselben mitgeteilt wurde, daß die Löwen den künstlerischen Ansprüchen des Magistrats nicht genügen und auf seine eigene Gefahr hier stehen, ist bis jetzt eine Antwort nicht eingelaufen. Im Fall des Schadhaftwerdens dieser Thiergestalten sollten dieselben beseitigt und durch große Vasen etc. ersetzt werden".

Die Sache war also höchst mysteriös, wie sich aufgeklärt hat, ist wohl nur in den Aktenbergen der Stadt festzustellen, aber sie hat unseren Vätern viel Freude gemacht, das sehen wir an den Gedichten, die sich anschlossen. Leider können wir sie zur Erheiterung unserer Leser nicht abdrucken, aber ein paar Verse aus einem Gedicht sollen doch kommen zum Dank an die „Großwildjäger", die uns so trefflich unterstützten.

In der Bitte an einen Karussellbesitzer, der u. a. Löwen als Reittiere auf der Schaukel hatte, heißt es:

Drüben vor dem Wasserthurme
Stehen auch der Löwen zwei
Unbestellte, unbezahlte,
Also noch so gut wie neu.

Welcher Gram in ihren Zügen
Seelenvoll und angstgequält?
Reue blickt aus ihren Zügen,
Weil sie den Beruf verfehlt.

„Keiner mag uns gern besehen,
Magistrat will uns nicht haben
Wartet nur, bis wir kaputt sind,
Um uns klanglos zu begraben."

Ausklingend in der „ergreifenden" Bitte:

Greif in deine Farbentöpfe
Mach modern uns, mach uns pschütt
Liebster Carousellbesitzer,
Liebster, Bester, nimm uns mit.

Es sollte noch eine Zeit vergehen, aber dann fielen sie unter kräftigen Hammerschlägen zusammen. Ihr Platz aber blieb leer bis auf den heutigen Tag.

# Vor dem Merseburger Richter

Zu einem Zusammenstoß, der sich noch gelinde anließ, war es auf der scharfen Kurve der Mücheln-Franklebener Straße gekommen. Mit seinem Trecker, der zwei Anhänger hinter sich herzog, war der Fahrer Z. an einen Lastkraftwagen geraten. Es entstand zwar nur geringer Materialschaden. Das aber war eben dem Glück zuzuschreiben, das manche Verkehrsteilnehmer mitunter haben. Auf dem Glück kann man nicht bauen. Im Straßenverkehr gilt die Straßenverkehrsordnung als eine segensreiche Einrichtung, um Unfälle zu verhüten. Bei der Verhandlung vor dem Merseburger Richter wurde festgestellt, daß Z. doch die Vorschriften nicht genügend beachtet hatte, zu dern Einhaltung bei schwierigen Straßenverhältnissen um so größere Verpflichtung vorlag. Er war zu weit in die Straßenmitte gefahren. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe oder fünf Tage Haft.

**Energischer auftreten.**

In einer Merseburger Gaststätte war es wieder einmal, obgleich der Wirt Feierabend geboten hatte, einigen Gästen sehr schwer gefallen, den Heimweg anzutreten. Als nach der mitternächtlichen Nachrichtensendung des Rundfunks die Polizei erschien und nachhaltig darauf aufmerksam machte, daß jetzt Schluß sein müsse, gingen die meisten Gäste ruhig nach Hause. Nur vier unter ihnen blieben in der Gaststätte, obgleich sie keine Getränke verabreicht erhielten, noch plaudernd zusammen und wurden von der zweiten Streife erwischt. Dem Wirt trug diese Angelegenheit einen Strafbefehl, der über 20 Mark Geldstrafe lautete, ein. Vor Gericht machte er geltend, daß er die Gäste ermahnt und auch sonst sein Verhalten ordnungsgemäß eingestellt habe. Das Gericht stellte sich auf dem Standpunkt, daß dies wohl seine Richtigkeit hätte im Hinblick auf das Gros der Gäste. Es hätte aber dem Wirt gelingen müssen, ohne Gewalttätigkeit die vier letzten Hocker aus seinem Lokal hinauszubringen. Der Strafbefehl wurde auf acht Mark als angemessene Strafe ermäßigt.

**Rätsel um ein Damenrad.**

In dem Fahrradschuppen eines Werkes bei Merseburg vermißte J. Sch. eines Tages ihr Fahrrad. Sie meldete den Verlust der Polizei. Nach einiger Zeit bemerkte sie zu ihrer Verwunderung im Schuppen ein Rad, das dem entschwundenen Rade glich und dieses selbst nur sein konnte. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Arbeitskameraden G. Er behauptete allerdings, kein Damenrad entwendet zu haben. Vielmehr habe er nur sein altes Fahrrad erneuert. Die Räder dazu wollte er erst von einem nicht mehr auffindbarem Manne gekauft und dann wieder bei einer hallischen Firma erstanden haben. Das Gericht schenkte den Aussagen des Angeklagten keinen Glauben. Es verurteilte G., der noch nicht vorbestraft war, wegen Kameradendiebstahls zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von fünf Wochen Untersuchungshaft. A. S.

## Erntehilfe statt Tanz

In einer Stadt an der Saale stellte die Polizei in einem Tanzlokal auf Grund des Jugendschutzgesetzes 20 Jungen und Mädel fest. Als Strafe für die Übertretung wurden sie verpflichtet, an den zwei nächsten Sonntagen Erntehilfe zu leisten. Diese Maßnahme, die bei den Eltern Verständnis fand, dürfte geeignet sein, die künftige Beachtung der zum Schutze der Jugend erlassenen Gesetze zu garantieren.

## Die Verbraucherrichtpreise

Der Oberpräsident — Preisbildungsstelle — in Magdeburg hat folgende Erzeugerhöchstpreise und angemessene Verbraucherrichtpreise im Wirtschaftsgebiet Sachsen-Anhalt festgesetzt, die vom 4. August 1940 bis auf weiteres gültig sind.

Die nachfolgende Aufstellung nennt jeweils zuerst den Erzeuger-Bruttopreis je ½ kg, * = je Stück oder Bund in Rpf., dann in Klammern den angemessenen Verbraucherrichtpreis, der bei direkter Lieferung vom Erzeuger an den Verbraucher 12 v. H. weniger beträgt.

Kopfsalat A * 5, B * 3 (A * 9, B * 6); Spinat 12,5 (20); Blumenkohl, mindestens 150 mm Durchm. * 20 (* 35); 120 mm Durchm. * 17 (* 31); 90 mm Durchm. * 12 (* 22); unter 90 mm Durchm. * 6 (* 12), auf die Blumenkohl-Erzeuger-Grundpreise kommt ein Zuschlag im Preisgebiet B von 3 Rpf. und im Preisgebiet C von 4,5 Rpf. für das Stück; Kohlrabi I * 5 (* 9), II * 4 (* 8), III * 3 (* 7), B * 1,5 (* 5); Frühwirsing 5,5 (10); Frühweißkohl 4 (8); Frührotkohl 7 (12); Gurken, Haus- und Schlangen- A * 14 B * 12 (A * 23 B * 20); Essig, 3—6 cm 20 (32), 6—9 cm 12,5 (20), Einl. 9—15 cm 7,5 (13); über 15 cm 6 (11); Salat A 6, B 4 (A 11, B 9); Knubel- B 2 (B 7); Tomaten, Freil., im Preisgebiet A: A 14, B 11 (A 23, B 19); im Preisgebiet B: A 16, B 13 (A 27, B 22); Schoten 12 (20); Bohnen, grüne o. F. 11 (19), m. F. 9 (15), Wachs o. F. 13 (22), m. F. 11 (19), Stangen, o. F. 13 (22), m. F. 11 (19), Stangen, Wachs 13,5 (23); Möhren, Nantaiser, im Preisgebiet A 3,5 (7), im Preisgebiet B 4,5 (8); Möhren, Pariser, im Preisgebiet A 4,5 (8), im Preisgebiet B 5,5 (10); Radies (Bd. je 10 Stck.), runde A * 3, B * 2 (A * 6, B * 5), lange A * 4, B * 3 (A * 7, B * 6), Würzburger A * 8, A * 6 (A * 13, B * 11); Rettich, gewasch., 6—10 cm Durchm.-Gr. I A * 7, B * 3 (A * 12, B * 6); 3—6 cm Durchm.-Gr. II A * 5, B * 2 (A * 9, B * 5); Petersilie (grün) 25; Dill, bis 15 cm lang 29, über 15 cm lang 8; Bohnenkraut 15; Sellerie m. Laub (Bund je 10 Stück) mind. 100 mm Durchm. * 125 (* 196), 80 mm Durchm. * 100 (* 157), 50 mm Durchm. * 60 (* 95); Selleriegrün * 40 (* 63); Porree, mind. 10 mm Durchm. * 25 (* 40), unter 10 mm Durchm. * 10 (* 16); Zwiebeln (13); Rhabarber (rot) A 5,5, B 3 (A 10, B 6), (grün) A 5, B 3 A 8, B 6); Stachelbeeren, reif A 15, B 10 (A 22, B 15); Himbeeren, Garten- A 35, B 28 (A 51, B 41), Auslese in Kleinpackg. I A 38 (I A 56); Johannisbeeren, rot und weiß A 15, B 12 (A 23, B 19), schwarz 32 (47); Sauerkirschen, Amarellen A 26, B 21 (A 38, B 31), mittelfr. A 23, B 20 (A 34, B 30), kleinfr. A 20, B 18 (A 30, B 27); Aprikosen A 30, B 24 (A 44, B 36); Mirabellen A 24, B 20 (A 36, A 30); Reneklo., gr. grüne A 22, B 18 (A 33, B 27); Edelpflaumen 1 A 20, B 15 (A 30, B 23); Pflaumen 2 A 15, B 11 (A 23, B 17); Spillinge u. sonst. 3 A 10, B 6 (A 16, B 10); Birnen 1 I A 19, A 17, B 10 (I A 29, A 26, B 16), 2 I A 17, A 15, B 10

Einkaufstaschen Bäcker Halle

(I A 26, A 23, B 16), 3 A 13, A 9 (A 20, B 14), 4 A 11, B 7 (A 17, B 12); Frühäpfel, Weißer Klarapfel, Schöner aus Bath I A 19, A 17, B 10 (I A 29, A 26, B 16); Äpfel 1, Gravenstein I A 28, A 25, B 20 (I A 41, A 37, B 30), 3 I A 17, A 15, B 12 (I A 26, A 23, B 18), 4 A 13, B 9 (A 20, B 14), 5 A 11, B 8, A 17, B 3), C I B 6 (B 10), C II B 3 (B 6); Pfifferlinge (Sammlerpreis): A 34; Steinpilze A 40, B 20; Maronen 20; Heidelbeeren 22.

Das Ernten nachstehender Sorten Möhren ist untersagt: Flakeer, Sudenburger, Lange rote stumpfe. Zu den Edelpflaumen (Pflaumen 1) rechnen: Althans-Reneklode, Ruth Gerstetter, the czar und ähnliche Sorten. Zu den (Pflaumen 2) rechnen: Ontario, Schöne aus Löwen, Viktoria, Eierpflaumen und ähnliche Sorten.

Die angemessenen Verbraucherrichtpreise sind unter Beachtung der festgelegten Handelsspannen und eines Durchschnittsfrachtsatzes errechnet und berücksichtigen den Absatz über Groß- und Einzelhandel bei Bezug aus dem Gebiet Sachsen-Anhalt. Keine Verteilerstufe ist durch Angabe der angemessenen Verbraucherrichtpreise von der Pflicht zur ordnungsmäßigen Kalkulation entbunden.

## Wir wollen Sie erinnern . . .

**Kleine Merktafel der „Merseburger Zeitung".**

**Heute:**

**Merseburg.** Fortsetzung des Schützenfestes.
**Knapendorf.** 18 und 20.30 Uhr, Gasthaus Brauer: Filmabend („Der Gouverneur").
**Kreypau.** 20.30 Uhr, Gasthaus Teichmann: Mitgliederversammlung.
**Muschwitz.** 20.30 Uhr, Gasthaus Koch: Filmabend.
**Leuna.** 15 Uhr, NSV.-Geschäftsstelle, Spergauer Straße: Mütterberatung der Ortsgruppe Nord und Mitte.
**Braunsdorf.** 20.30 Uhr, „Deutsche Eiche": Chiemseer Bauerntheater („St. Paul in St. Peter").
**Benndorf.** 20 Uhr, Gasthaus Ködelpeter: Hausfrauenabend.
**Schkopau.** 12 Uhr: Sirenen-Probe.
**Burgliebenau.** 20.30 Uhr, Gasthaus Angermann: Näh- und Zuschneide-Vorführungen.

**Morgen:**

**Merseburg.** Fortsetzung des Schützenfestes.
**Leuna.** 20 Uhr, Gasthaus Böhme, Ortsgruppe Leuna-Süd: Dienstbesprechung der Politischen Leiter, Leiter und Blockhelfer.
**Zöschen.** 20.30 Uhr, „Deutscher Hof": Fußballverein 1912.
**Görschen.** 21 Uhr: Filmabend.
**Kitzen.** 20 Uhr, Gasthaus Roland: Dienstbesprechung der Amtswalter.
**Schkeuditz.** 20 Uhr, „Ratskeller": Ortsgruppe Schkeuditz-Altstadt: Dienstbesprechung der Politischen Leiter.
**Wehlitz.** 20 Uhr, Munkelts Gasthaus: Filmabend der Gaufilmstelle.

## Tagung der Damenschneidermeisterinnen

Die Damenschneiderinnung hielt gestern in der „Guten Quelle" für die Mitglieder aus Merseburg, Bad Dürrenberg, Bad Lauchstädt und Schafstädt ihre Innungsversammlung ab. Am Sonntag hatte bereits eine sehr gut besuchte Bezirkstagung in Lützen und am Sonnabend eine solche in Schkeuditz stattgefunden. Auch die Merseburger Innungsversammlung des Damenschneiderhandwerks erfreute sich eines guten Besuchs. Zunächst wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Zwischenprüfung am 5. Oktober in der Merseburger Berufsschule stattfindet. Die Gesellenprüfung wird am 21. Oktober abgehalten. Vier Prüflinge der Damenschneiderinnung Merseburg nehmen daran teil.

Obermeisterin A. Winkel wies auf die Vorteile der Fachzeitung hin. Gerade in der gegenwärtigen Zeit enthält sie wertvolle Anregungen, die sich in der Praxis nutzbar machen lassen. Eine Reichstarifordnung ist noch nicht erschienen, ebenso steht die Lohntarifordnung für das Handwerk noch aus. Dagegen sind zahlreiche Modealben vorhanden. Die fachlichen Vorschriften und die Preisgestaltung sollte in den Händen jeder Berufskameradin sein. Die Obermeisterin erinnerte dann vor allem auch an die Sammlung der Abfälle. Flicken und dergleichen sollen der Rohstoffverwertung zugeführt werden. Hingewiesen wurde noch auf die Fach- und Schulungsblätter, die von der DAF. kostenlos zu beziehen sind und auf die Verordnung vom 26. Mai, betr. fehlerhafte Ware für halbe Punkte. Es erfolgte dann noch die Ausgabe der Nähmittelkarten. Schließlich wurde mitgeteilt, daß der Damenschneiderinnung fünf neue Jungmeisterinnen angehören. Ihre Meisterprüfung bestanden: Fräulein Wally Müller, Leuna, Frau Schmidt, Leuna, Frau Krumpholz, Merseburg, Frau Markgraf und Fräulein Sperber, beide aus Schafstädt. Als neue Meisterin ist Frau Glaser in Merseburg zugezogen.

# Glückliche Jugend

**Erholungsbedürftige Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd treffen ein**

NSG. In diesen Tagen treffen 6000 Jungen und Mädel des Gaues Westfalen-Süd zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt im Gau Halle-Merseburg ein. In den schönsten Landschaften unseres Gaues, betreut und umsorgt von liebevollen Pflegeeltern, werden sie die erwünschte Erholung finden. Damit zeigt erneut die Partei, daß sie auch während der Kriegsmonate ihre Kinderlandverschickung in größtem Umfange zum Wohle unserer Jugend durchführt.

Während vor nicht sehr langer Zeit in England die Kinderevakuierung nach den Dominions einsetzte und dabei vor allen Dingen die Kinder der wohlhabenden und reichen Bürger vorgezogen wurden, hat die Partei es als ihre schönste Aufgabe angesehen, dem Kind des deutschen Arbeiters die ersehnte Erholung und Stärkung zu bringen. Eine Evakuierung der Kinder hat das starke und siegreiche Deutschland nicht nötig; aber die Sorge um die Gesundheit und Lebenskraft unserer Jungen und Mädel erfüllt auch in dieser Zeit alle verantwortlichen Stellen.

Unseren jungen Gästen aus dem Gau Westfalen-Süd, die nun in den nächsten Tagen in den einzelnen Kreisen unseres Gaues eintreffen, wird in allen Ortschaften des Gaues herzliche Gastfreundschaft geboten werden. Unsere Pflegeeltern werden untereinander wetteifern, um den ihnen anvertrauten Kindern einen erlebnisreichen Erholungsaufenthalt zu bieten.

So mancher von ihnen wird sich vielleicht damals, als er seinen Freiplatz für ein Kind bei der zuständigen NSV.-Dienststelle meldete, ein Mädchen gewünscht haben. Sicher wird er sich heute genau so freuen, wenn jetzt durch besondere Umstände seinem Wunsch nicht Rechnung getragen werden kann und an Stelle des Mädels nun ein froher und frischer Junge als Gast eintrifft.

Neben der Betreuung durch die Pflegeeltern werden sich vor allen Dingen auch das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel zu gemeinsamen Lied- und Spielnachmittagen mit ihren Gästen vereinen und durch gemeinsame Wanderungen in die nächste Umgebung die Kameradschaft festigen.

Unseren Kindern aus dem Gau Westfalen-Süd stehen erlebnisreiche Wochen bevor. Sie werden reichlich zu essen bekommen, ein eigenes Bett haben und als Pflegesohn oder Pflegetochter am Familienleben teilnehmen. Unsere Pflegeeltern aber werden durch ihren Beitrag zur Kinderlandverschickung der NSV. bescheidenen Dank gegenüber dem selbstlosen Einsatz unserer Soldaten und schließlich auch gegenüber dem Führer abstatten.

# Liebesgaben, die der Soldat schickt

**Eine wichtige Klarstellung des Reichspostministeriums**

Wie das Reichspostministerium mitteilt, haben die zuständigen Wehrmachtsstellen und das Reichsfinanzministerium hinsichtlich der Zollbehandlung von Postsendungen von Wehrmachtsangehörigen aus den besetzten Westgebieten folgendes bestimmt: Jeder Angehörige der Wehrmacht und der in den besetzten Westgebieten im Interesse der Wehrmacht eingesetzten Verbände (NSKK., RAD., NSV., Organisation Todt) und jeder Beamte und Angestellte deutscher Dienststellen darf im Monat bis zu vier Päckchen im Höchstgewicht von je 500 Gramm abgabenfrei bis in die Heimat schicken. Die Führer der Truppeneinheiten und die Vorgesetzten der Dienststellen, denen der Absender angehört, überwachen diese Vorschrift. Hierzu bestimmt das Reichspostministerium, daß das Höchstgewicht der Feldpostpäckchen vom Felde nach der Heimat 500 Gramm betragen darf; Gewichtsüberschreitungen bis zu 10 v. H. sind jedoch nicht zu beanstanden.

Von Wehrmachtsangehörigen aus dem übrigen Zollausland, z. B. aus Norwegen, im Generalgouvernement und aus Zollausschlüssen, z. B. dem Protektorat, an Angehörige im Zollgebiet geschickte Feldpostsendungen werden allgemein von der Beifügung einer Zollinhaltserklärung befreit. Sie sind jedoch den Zollstellen zuzuleiten, soweit sie nicht aus Sendungen bis zum Gewicht von 250 Gramm nach der Postzollordnung von der Gestellung befreit sind. An Wehrmachtsangehörige unter Feldpostanschrift, d. h. mit Feldpostnummer, eingehende Postsendungen aus dem Zollausland und aus Zollausschüssen werden, soweit sie nicht zollfrei sind, aus Billigkeitsrücksichten abgabenfrei gelassen. Sie sind von der Gestellung durch die Reichspost befreit.

# Landkreis Merseburg

## Heute Sirenenprobe in Schkopau

a. **Schkopau.** Am heutigen Mittwoch werden um 12 Uhr in der Gemeinde Schkopau die Sirenen ausprobiert. Es wird das Signal Entwarnung — ein eine Minute langer gleichbleibender hoher Dauerton, also kein Fliegeralarm, gegeben.

**Gute Ernte.**

am. **Delitz a. B.** Herrlich und gut gewachsen ist in diesem Jahr das Getreide auf den Feldern, auf denen fleißig gearbeitet wird. Viele Volksgenossen opfern ihre Freizeit und helfen mit in der Landwirtschaft. Von früh bis spät sieht man den Bauersmann unermüdlich auf dem Felde binden und einfahren. Wir können mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen, denn eine gute Ernährung ist dem deutschen Volk gesichert.

**Näh- und Zuschneidevorführung.**

da. **Burgliebenau.** Am Mittwoch, 7. August, findet um 20.30 Uhr im Gasthof Angermann eine Näh- und Zuschneidevorführung statt, die neuzeitliches Selbstschneidern zeigt. Alle Hausfrauen und Töchter sind eingeladen.

## Günthersdorfer Wunschzettel

dr. **Günthersdorf.** In vielen Gemeinden besteht eine Volksbücherei mit vielen Bänden und regelmäßiger Ausgabezeit. Auch bei uns ist ein Bedürfnis nach guten Büchern vorhanden. Das beweist die Tatsache, daß so mancher seine kleine Privatbibliothek gleichzeitig in vier bis fünf verschiedene Familien ausgeliehen hat. Vielleicht wäre es möglich, noch in diesem Jahre an die Einrichtung einer Bücherei zu gehen. Am Anfang genügen vielleicht schon 20—30 Bände mit einem Kostenaufwand von 100 Mark. Die Einwohnerschaft würde das mit Dank begrüßen.

Da wir einmal beim Wünschen sind, sei noch folgendes mitgeteilt. Im Frühjahr wurde um die Schulwiese von den Kindern mit viel Mühe eine doppelreihige Maulbeerhecke gepflanzt. Mit großer Liebe pflegen die Kinder nun die Hecke, um recht viel Laub für „ihre" Seidenraupen zu bekommen und um ihr Teil zur Verschönerung des Dorfes beizutragen. Leider muß man immer wieder sehen, wie Erwachsene rücksichtslos durch diese Hecke laufen. Und sollte wirklich keines der Pflänzchen umgetreten werden, so wird doch der Erdboden festgetreten und dadurch die Bedingung für ein gutes Wachstum genommen. Darum, liebe Einwohner, lauft nicht mehr durch die Maulbeerhecke, sondern macht den kleinen Umweg um die Hecke herum! Die Kinder danken es euch und erkennen, daß ihr Erwachsenen ihre Vorbilder seid!

## Mückenplage in der Aue

dr. Während in anderen Jahren nur die tiefer gelegenen Teile der Aue über Mückenplage zu klagen hatten, ist in diesem Jahre ein Spaziergang in unserer Gegend auch keine ungetrübte Freude. Und sich abends nach getaner Arbeit zu einem Feierabendschwätzchen vor die Haustür zu setzen, ist schon fast eine Unmöglichkeit. Die „Schwarmgeister" lassen einen nicht eine Sekunde zur Ruhe kommen. Hoffen wir, daß die Flutrinne recht bald fertig wird. Dann verschwinden auch die Brutstätten ungezählter Mückenschwärme und wir können wieder im Freien sitzen ohne dauernd mit Händen und Füßen „Freiübungen" machen zu müssen.

**„Drei schöne Tage" in Günthersdorf.**

dr. Wieder einmal lädt uns die Gaufilmstelle zum Besuch ein. In diesen Sommertagen zeigt sie uns „Drei schöne Tage", und zwar am Sonnabend, 10. August, 20 Uhr, im „Schwarzen Bär" zu Günthersdorf. Dazu gibt es die neue Wochenschau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0004
DFG

## Gemeinde Leuna

**75. Geburtstag.**

ru. **Leuna.** Am 5. August konnte der Rentner Lorenz Gulde, Leuna-Göthitzsch Nr. 3 wohnhaft, den 75. Geburtstag feiern. In früheren Jahren war das greise Geburtstagskind im Ammoniatwerk Merseburg (Wasserstoff-Reinigung) beschäftigt. Zu seinem Ehrentag wurde er allseitig beglückwünscht.

**In Leuna wurde ein Rundfunkapparat gestohlen.**

r. Aus einer Wohnbarake in Leuna-Daspig wurde in der Nacht zum 30. Juli ein Rundfunkapparat entwendet. Es handelt sich um einen 3-Röhren-Empfänger, Marke „Union III W", an dem sich neue Bedienungsknöpfe befinden. Vor dem Ankauf des Apparates wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbitten die Kriminalpolizei Merseburg und die Außenstelle des Polizeireviers Leuna.

## Bad Dürrenberg

**Verhängnisvolle Paddelbootfahrt**

s. **Bad Dürrenberg.** Zwei etwa zwanzigjährige Arbeitskameraden, Martin Seyfert und Rudolf Hilpmann, die aus dem Vogtland stammen und in Kirchährendorf wohnen, unternahmen auf der Saale eine Paddelbootfahrt. Als das Boot dem Wehr zu nahe kam, kenterte es plötzlich und die beiden jungen Leute fielen ins Wasser. Hilpmann konnte sich am Bootsrand festhalten. Er wurde gerettet. Dagegen scheint Seyfert in einen Strudel geraten zu sein. Er versank und fand den Tod. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen worden.

**Mangelnde Umsicht bei Erntefuhren**

sb. **Zöllnitz.** Wenn auch jetzt bei eingeschränkter Benutzung von Kraftfahrzeugen nicht so viel Umsicht wie früher erforderlich ist, so entbindet dies keinesfalls einen Besitzer eines Pferdegespanns von dem durch dieses verursachten Schaden. Diesem Übel wäre bald am Montag gegen 16.45 Uhr einem Kreppauer Erntewagen, dem von beiden Seiten zugleich Gefahr drohte, zum Verhängnis geworden. Ein Kreppauer Erntewagen, der, von der Schladebacher Straße kommend, über die Hauptverkehrsstraße Dürrenberg—Merseburg nach Kreppau fahren wollte, überquerte diese, ohne sich vorher zu überzeugen, daß die Hauptstraße frei war, gerade, als ein Motorradfahrer von Merseburg und zugleich auch ein Kraftwagen von Dürrenberg kommend, die Straße befuhren. Alle drei Fahrzeuge standen im Moment wie gebannt. Beim Zurechtweisen des Kutschers wurde erkannt, daß mit der Heimfuhre ein Schuljunge, der nun ängstlich um sich sah, betraut worden war. So tapfer die Unterstützung der Jugend bei den Erntearbeiten anzuerkennen ist, so verantwortungslos ist es aber auch von dem Besitzer des Fuhrwerkes, Schuljungen, die noch nicht einmal über die Wagenbeichsel sehen können, mit der Heimfuhre zu betrauen. Wenn dieses Verhängnis dank der Geistesgegenwart der beiden Kraftfahrer diesmal glimpflich abgelaufen ist, so wird es doch eine gute Lehre bleiben.

# Freude im NSV.-Kindergarten!

## Die Eröffnung des neuen schönen NSV.-Kindergartens in Köthschau

fm. **Köthschau.** Bestimmt sind all die kleinen Buben und Mädelein, denen es Vati und Mutti ermöglichen, in den Kindergarten zu gehen, am Sonntag schon mit Sonnenaufgang wach gewesen; denn: heut sollte ja nun endlich unser Kindergarten eingeweiht werden! Zwar war es auch im alten Heim schon ganz fein gewesen, aber nebenan erstand ja der neue, noch viel feinere Kindergarten, und Meister Tischler und Klempner und Maler und Maurer klopften und handierten denn da doch zu viel; als daß so ein kleines Kinderherzchen nicht mit der Zeit hätte neugierig werden können. Und als sie nun wußten: Diese kleine Zwergenstühlchen und Tischchen und Bänklein sind für uis, und wir dürfen mit den herrlichen Sachen da im großen Spielschrank wirklich bauen und kleben und arbeiten — jawohl — arbeiten!", da wurde ihnen allmählich die Zeit doch etwas lang, bis sie nun endlich in dieses schöne Gebäude einziehen durften. Aber nun werden wohl auch die Kleinen gemerkt haben, daß, was lange währt, gut wird. Wer weiß, ob alles so schön geworden wäre, wenn die Fertigstellung schon zum geplanten Termin erfolgt war. So aber ist alles reiflich überlegt und darum doppelt gut geworden.

Viele Orte von gleicher Einwohnerzahl werden uns um diese schöne Anlage beneiden; doch sie haben nun die Freude, auch ihren Kleinen einen Ort des Frohsinns zu schaffen, noch in Aussicht. Über die innere und äußere Ausgestaltung des Kindergartens wurde schon früher berichtet, und überdies war ja für die nieder zur Einweihung erschienenen mehr oder weniger Beteiligten genug Gelegenheit, nach der Einweihung die Räume und Anlagen zu besichaun. Als erster Besuch stellte sich die Sonne ein. Sie dachte wohl: „Bei solch schöner Sache darfst du nicht fehlen." Dann aber kamen am Nachmittag, der Bedeutung der Sache gemäß, viele Gäste: Kreisleiter, Pg. Fritsch, an der Spitze, der Gauamtsleiter und der Kreisamtsleiter der NSV., die Gaureferentin und die Kreisreferentin für Kindergärten, der stellvertretende Landrat, Pg. Shenk, und der Kreisamtmann. Zur Zeit bei der Wehrmacht dienende Ortseinwohner hatten sich, soweit möglich, für diesen Tag beurlauben lassen. Sonst aber war wohl das ganze Dorf mit zur Stelle, als sich 14.30 Uhr der Zug vom Dorfplatz aus in Bewegung setzte. Voran die Vertreter von Partei, Staat und Gemeinde, dann die Kleinen unter Leitung ihrer Kindergärtnerinnen, dann Jungvolk, Jungmädel, HJ. und BDM. und zuletzt die Mütter und Väter und alle Jugendfreunde. Vorbei am Adolf-Hitler-Stein ging es zum Kindergarten. Nach feierlicher Flaggenhissung und der Eröffnung durch Ortsgruppenleiter, Pg. Thieme, dankte Bürgermeister, Pg. Dorn, nochmals allen, die durch geistige und körperliche Arbeit am Gelingen halfen und übergab dann die Schlüssel dem Kreisamtsleiter der NSV. Pg. Meidel, Merseburg, der sie mit Dankworten übernahm. Das Gedicht eines Fünfjährigen „Ich bin ein deutscher Junge" folgte, sowie das von den Kindern gesungene Lied „Die Fahne flattet hoch im Wind". Kreisleiter, Pg. Fritsch, wies dann darauf hin, daß auch dieses trotz Krieg erstandene Werk dem Volke dient, daß aber wir dem Führer danken müssen, der uns solche Bauten ermöglicht. Nach dem Verklingen unserer Nationallieder, spielten dann die Kleinen noch lange ihre einfachen und doch für die Erziehung so wichtigen Spiele (u. a. das niedliche „Hänschen im Blaubeer-Wald") und mußten von den Kindertanten (Leiterin Marthel Degen mit Helferin Marianne Teerjung) mit Trank und Speise bewirtet. Wie mögen sie nachts von diesem feinen Tag geträumt haben!

Nun steht der Kindergarten am Hitlerstein und beherbergt im neuen Haus die Kleinen, während in den Räumen des alten Hauses unsere Pimpfe, Jungmädel und HJ. ein Heim finden sollen. Wohl hat die Anlage auch allerhand Geld gekostet, doch dies wird hundertfachen Segen bringen; denn: Die Jugend von heute sind die Männer und Frauen von später, die dann fortführen sollen, was wir unter der Führung Adolf Hitlers begannen!

**Es lohnte wieder.**

fm. „Nicht einen Handwagen voll kriegen die, wenn sie schon wieder Altmaterial sammeln" — meinte ein Pessimist. Und siehe da, piermal mußte der Altmaterialhändler mit seinem Wagen kommen, um das fortzuholen, was unser Jungvolk in Köthschau „schon wieder" zusammengeholt hatte.

# Von Lützen nach Bad Dürrenberg

## Ausflug der Kindergruppe der Lützener NS.-Frauenschaft

le. **Lützen.** Schon lange haben die in der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft Lützen betreuten Kinder auf diesen versprochenen Ausflug gewartet, und mit der nötigen Begeisterung waren sie nun fast vollzählig um 9 Uhr am Treffpunkt, Führerschule Lützen, zusammengekommen. Für den ganzen Tag war dieser Ausflug geplant. Daher hatte auch jedes der Kinder ein entsprechend großes Proviantpaket bei sich, das sich eigentlich die „Ausbungerungsstrategen" in England hätten einmal ansehen müssen. Die meisten der kleinen Mädel hatten die schönen einheitlichen Kleidchen der Kindergruppe, blauweiß getupft, an, auf das sie besonders stolz sind.

**Ein herrlicher Tag unserer Kinder**

Über 40 Kinder und 14 Frauen waren dem Rufe der Frauenschaftsleiterin gefolgt. Es sollte ein herrlicher Tag für die Kinder wie auch für die Mütter werden. Der Weg führte durch Dörfer und an Mielen vorüber. Ein Spaziergang, wie er nicht schöner sein kann. An einer geeigneten Miele wurde dann die erste Rast gemacht. „Frühstückspause!" so hieß es. Wie vielseitig die Mütter, die daheim bleiben mußten, gesorgt hatten, das kann man nicht in Worte kleiden. Strahlende Kinderaugen verrieten aber, daß jedes höchst auftreiben war. Es waren ja auch genügend Mütter mit, so daß bei den Kleinsten, oder wo sonst Schwierigkeiten beim Auspacken auftraten, Hilfe genügend da war. Ein Bild, wie es der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus wünscht. Die Mutter kann ruhig ihrer Arbeit nachgehen, die ihre Kinder hier betreut weiß. Meist waren es kinderreiche Mütter, die sich dem Ausflug angeschlossen hatten und hier nun mithalfen am Gelingen eines für die Kinderherzen so schönen Erlebnisses. Einige frohe Liedchen wurden gesungen und selbstverständlich wurde auch das schöne Lager im Bild festgehalten. Hoffentlich wird es bald im Aushängekasten der Frauenschaft zu sehen sein.

**Im schönen Dürrenberger Kurpark**

Dann ging es weiter. Hinein nach Bad Dürrenberg. Dort wurde nach etwa einer Stunde in einem Gartenlokal die Mittagspause eingelegt und der Proviant wiederum erleichtert. Hier war auch Gelegenheit, den Durst mit einer bei den Kindern so beliebten Brauselimonade zu stillen. Die Auswahl der richtigen Farbe fiel manchem Kinde sichtlich schwer, geschmeckt hat sie aber allen. Am Nachmittag führte der Weg weiter durch den herrlichen Park. Dieser bedeutet in seiner gartenbautechnisch-vollendeten Schönheit einen besonderen Reiz für die Erwachsenen. Es ist viel über diese schöne Anlage geschrieben worden. Aber man muß sie gesehen haben. Vielleicht war unter den Frauen auch manche, die ihn zum ersten Male sah. Ein Tagesausflug! Nur muß man die schönen Stellen der Umgebung kennen. Dann zum Spielplatz. Hier hatten die Kinder schönste Gelegenheit, nach Herzenlust zu spielen. Nein, sich auszutoben. Es gibt so manches, was man eben daheim nicht haben kann. Besonders die Rutschbahn war ständig umlagert. Der schöne Park und das frohe Spiel wird wohl manches Kind heute nacht im Traum noch einmal erleben. Für die Mütter und Frauen, die aufzupassen hatten, war alles ein hartes Stück Arbeit. Aber die Frauen haben ihre Belohnung auch bekommen. Nicht nur durch die Schönheit der Anlage, und die Freude am Kinderspiel. Wenn man unverhofft Bekannte trifft, insbesondere solche, die in feldgrauen Röcken einmal von der Lützener Frauenschaft betreut wurden, die dort ihre Strümpfe gestopft erhielten, dann ist das bestimmt eine besondere Freude. Da gab es viele Gedanken auszutauschen, was man dann auch ausgiebig tat. Von den Kindern wurden noch einige Postkarten an gute Bekannte geschrieben, die an Ursprünglichkeit und Ausdruck der Freude nichts zu wünschen übrig ließen. Aber hier haben die Mütter nicht viel nachgeholfen. Das werden die Empfänger wohl merken.

**Der Heimweg . . .**

Die Uhr rückt vorwärts und der Heimweg wurde angetreten, denn pünktlich sollten alle wieder daheim sein. Heimwärts ging es auch bei den Kindern etwas rascher. Ein Ausflug ist zu Ende, der noch lange in den Kinderherzen nachhallen wird.

**Morgen Filmabend in Görschen.**

l. **Görschen.** Am Donnerstag findet um 21 Uhr ein Filmabend der Gaufilmstelle Halle-Merseburg statt.

**Amtswalter in Kitzen.**

l. **Kitzen.** Eine Dienstbesprechung der Amtswalter findet am Donnerstag, um 20 Uhr, im Gasthaus „Roland" statt.

## Aus dem Lauchagrund

### Krämiierung der Blumenfreunde

io. **Bad Lauchstädt.** Obgleich unsere Stadt in einer nicht gerade hervorragend schönen Landschaft liegt und auch selbst zu klein ist, um ihrem Weichbilde dasjenige anlagenmäßige Gepräge zu geben, welches man gemeinhin von einem Kurort zu erwarten geneigt ist, so ist sie doch — ganz abgesehen vom Goethe-Theater sowie von ihrer historischen Bedeutung — besonders durch unseren Kurpark anziehend genug, um immer wieder von nah und fern Besucher anzulocken. Diesen Kurpark in würdiger Verfassung erhalten zu haben, ist neben dem der Stadtverwaltung das Verdienst des Verschönerungsvereins Bad Lauchstädt. Diese Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, dem Stadtbild ein immer schöneres Aussehen zu verleihen. In Verfolgung dieses Zieles hatte sie auch dieses Jahr zu einem Wettbewerb aufgerufen, bei dem den Häusern durch Anbringung von Blumen in Blumentöpfen und Blumenkästen auf den Fensterfimsen usw. ein schöneres Aussehen zu geben, die Aufgabe war. Zahlreiche Volksgenossen waren diesem Rufe gefolgt, und so können an über dreißig Beteiligte Anerkennungsgaben verteilt werden. Die Einrichtung dieses im wahren Wortsinne schönen Wettkampfes hat also auch in diesem Jahre reiche Früchte getragen, und es ist nur zu wünschen, daß dies je länger je mehr geschieht. Denn — Kleiber machen Leute!

## Rund ums Schkeuditzer Kleeblatt

**Stromgeld bezahlen!**

3. **Schkeuditz.** Es wird erinnert an die Bezahlung des Stromgeldes für den Monat Juli d. J. Die Stadthauptkasse erwartet die Zahlung vom Mittwoch bis zum Sonnabend.

**Politische Leiter Schkeuditz-Altstadt.**

3. Eine Dienstbesprechung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Schkeuditz-Altstadt findet am Donnerstag, um 20 Uhr, im „Ratskeller" statt.

**Filmabend in Wehlitz.**

3. **Wehlitz.** Am morgigen Donnerstag findet um 20 Uhr in Munkelts Gasthaus ein Filmabend der Gaufilmstelle Halle-Merseburg statt.

## Aus dem Geiseltal

**Warmes Essen im Kohlenbetrieb**

gu. **Beuna.** Wenn der Lok- oder Baggerführer, der Kolonnenarbeiter oder Wichser früher von der anstrengenden Arbeit abends zurückkehrte, hatte die Mutter das Essen für ihn warmgestellt oder die ganze Familie, der Fritz, die Berta, begnügten sich am Tage mit einer schmalen Suppe, um die Hauptmahlzeit zusammen mit dem Vater einzunehmen. Das gab Umstände, Störungen im Haushalt. Vater aß dagegen während der Arbeit seine Bemme und nahm einen Schluck aus der Thermosflasche. Oft brachte er einen Teil seines Brotes wieder heim und freuten sich die Kinder über die mitgebrachten „Hasenbemmen". Kommt aber jetzt der Vater heim, dann hat er schon gegessen. Im Zuge der Vermirklichung der Forderung, daß jedem schaffenden Volksgenossen im Interesse der Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft die Gelegenheit gegeben werden müsse, einmal täglich im Betrieb eine warme Suppe einzunehmen, hat sich nun auch auf dem Grubenbetrieb einrichten lassen. Die zur Ausgabe gelangende Suppe ist kräftig und schmackhaft.

**Dies und das aus Beuna . . .**

gu. Unsere Einwohnerzahl beläuft sich seit dem gestrigen Tage auf 1468 Seelen. — Anträge auf Bezugscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren müssen bis spätestens 8. August gestellt werden. Nach diesem Tage tritt eine Sperre bis zum 29. August ein. — Unsere Ortsälteste ist Frau Emilie Eimicke geb. Thieme. Sie zählt 86 Lenze und ist aus Schafstädt gebürtig. Im Jubeljahr der goldenen Hochzeit steht das Ehepaar Robert und Emilie Zimmerling, 78- und 72jährig. Ebenfalls 78 Jahre zählt Frau Therese Rutsch geb. Warnicke aus Oberbeuna. Dreivierteljahrhundert wird jetzt Albert Meister alt, der gebürtiger Meuschauer ist.

**Vorbeugen ist besser als bestrafen**

gu. **Blösien.** Unser Kiatal steht ganz im Zeichen einer ertragreichen Getreideernte. Die Arbeit steht zuhauf, an allen Ecken muß geschafft werden. Besonders die Besitzer der kleinen Landwirtschaftsbetriebe, die hauptberuflich in den Fabriken und Gruben werken, nützen jetzt jede freie Stunde aus.

Buntgewirkte Tücher wehen,
Mädchenlachen hell erklingt;
gebräunte Schnitter sieht man gehen,
kraftvoll-junge Arme mähen
bis die letzte Garbe sinkt!

Das Verbot unseres Bürgermeisters, daß gegen empfindliche Strafen das Betreten der Flur nach Feierabend und zur festgesetzten Mittagspause verboten ist, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Ja, vorbeugen ist besser als bestrafen. Erstmalig stehen auch unsere neuen 28 Siedler in ihrer Ernte. Über den Ertrag seines Schaffens und Mühens ist man in der „Bergmannssiedlung" sichtlich zufrieden. — Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt bemüht sich mit Wort und Bild eindringlichst um die Verhütung von Schadenfeuer. Im besonderen weist sie auf den Ursachenherd hin.

Unser Kriegerehrenmal, das erst wenige Jahre steht, ist in seiner Beschriftung erneuerungsbedürftig. Auf fast allen Seiten sind die unteren Namen unserer Gefallenen aus dem großen Kriege 1914—1918 zerbröckelt und nicht mehr lesbar.

**Wieder begehbar.**

gu. **Großkayna.** Der vielbegangene Fußweg nach Braunsdorf ist nun wieder begehbar. Die niedergegangenen Sandmassen wurden beseitigt. Gegen etwaige neue Sandstürze wurden Gräben gezogen.

**Filmveranstaltung in Bemdorf.**

gs. **Bemdorf.** Die Gaufilmstelle zeigt am Sonnabend, 10. August, im Gasthaus Lubowicki neben dem Beiprogramm mit der Wochenschau den Film „Der Gouverneur". Beginn 20 Uhr. Um den Kindern und den am Abend verhinderten Erwachsenen die Wochenschau zeigen zu können, findet um 17 Uhr eine Sonderveranstaltung statt.

So halten Sohlen länger!
Imprägnieren Sie Ihre Schuhsohlen mit „Soltit", das gibt ihnen dreifache Lebensdauer und macht sie wasserdicht!
SOLTIT schützt Ihre Schuhsohlen
Flasche 50 Pf. beim Schuhmacher oder Drogisten
Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof

# Aus der Gaustadt und dem Gau

**Eine diebische Reinemachefrau.**

— **Halle.** Unter dem dringenden Verdacht, in den letzten Wochen auf ihrer Arbeitsstelle Geld aus einem verschlossenen Behältnis genommen zu haben, wurde hier eine 40jährige Reinemachefrau vorläufig festgenommen. Die Festgenommene bestreitet zwar die Diebstähle, kann aber als überführt angesehen werden. Sie wurde dem Richter vorgeführt.

**Die Gasleitung war geöffnet.**

— **Halle.** In der Küche ihrer Wohnung wurde die 75jährige Witwe Wilhelmine B. tot aufgefunden. Der Hahn der Gasleitung stand offen. Vermutlich hat die alte Frau den Gashahn versehentlich nicht geschlossen. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen liegt kein Selbstmord, sondern Unglücksfall vor.

**Vom Spiel in den Tod.**

— **Halle.** Beim Spielen in einem Schuppen der Langestraße wurde ein 16jähriger Schüler durch einen umstürzenden Ladentisch getötet. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Verschulden dritter Personen nicht vor.

**Der Ehefrau in den Tod gesolgt.**

— **Halle.** Mittags wurde der 53jährige Paul H. in seiner Wohnung in der Wielandstraße erhängt aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Freitod vor. H., der vor einem Jahre seine Ehefrau durch den Tod verloren hat, war in letzter Zeit schwermütig geworden und scheint durch besondere Umstände lebensüberdrüssig geworden zu sein.

**Die ganze Batterie steht Pate.**

— **Naumburg.** Hier hielt ein Artillerieregiment einen Kameradschaftsabend in der „Erholung" ab. Im Laufe des Abends teilte der Abteilungskommandeur in einer kleinen Ansprache mit, daß ein Mann der 3. Batterie den Besuch seiner Ehefrau erhalten habe, und diese habe ihrem Mann am anderen Tage mit einem munteren Töchterchen beschenkt. Das Mädel werde Barbara heißen, und die 3. Batterie werde geschlossen Pate stehen. Über diesen Beschluß war im Saal die Freude groß.

**Pferdeversteigerung in Naumburg.**

— **Naumburg.** Am Sonntag fand auf der Vogelwiese eine große Pferdeversteigerung für den Landkreis Weißenfels statt, zu der sich aus der Landwirtschaft zahlreiche Käufer einfanden. Die Pferde waren nicht mehr für die Wehrmacht tauglich, aber verwendungsfähig für den Landdienst. Die Preise stellten sich auf 400 bis 800 Mark. Der Verkauf ging schnell vonstatten.

**Der Brudermörder kommt vor das Sondergericht.**

— **Hohenmölsen.** Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den Ende Juni d. J. wegen Brudermordes verhafteten 37jährigen Erich Beyer aus Hohenmölsen ist nunmehr abgeschlossen. Der Angeklagte wird sich demnächst vor dem Sondergericht Halle zu verantworten haben.

# Mitteldeutsche Rundschau der „MZ."

**Das Bühnenhaus des Landestheaters umgebaut.**

/ **Altenburg.** Die Spielzeit des Altenburger Landestheaters wird im September eröffnet werden. Während des Sommers sind umfangreiche Bauarbeiten im Bühnenhaus ausgeführt worden, die kurz vor ihrer Vollendung stehen. Diese Arbeit konnte trotz des Krieges planmäßig durchgeführt werden. Auch in technischer Beziehung ist damit das Altenburger Landestheater durchaus modern ausgestattet, was der Erfüllung der besonderen kulturellen Aufgaben dieses Kunstinstituts zugute kommen wird.

**Die Leiche der ermordeten Hildegard Michaelis gefunden.**

/ **Magdeburg.** Am 4. August wurde in einem Kornfeld in der Nähe von Prester die Leiche der sechsjährigen Hildegard Michaelis, die am 3. Juli von dem bereits hingerichteten Rudolf Zimmermann ermordet worden ist, aufgefunden. Die Annahme der Kriminalpolizei, daß der Täter die Leiche des Kindes nach der Tat nicht, wie er behauptete, in die Elbe geworfen hat, wurde durch den jetzigen Fund bestätigt.

**Schweres Verkehrsunglück.**

/ **Magdeburg.** Auf der Reichsautobahn westlich des Rasthofes „Magdeburger Börde" ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunglück, bei dem leider ein Menschenleben zu beklagen ist. Auf der Strecke in Richtung Hannover fuhr ein Lastkraftwagen, den ein nachfolgender Personenwagen überholen wollte. Als das Personenauto fast in Höhe des Lastwagens war, fuhr dieser plötzlich auf die linke Straßenseite, so daß der Fahrer des Personenwagens auf den Mittelstreifen geriet, wo sich sein Wagen überschlug. Ein Insasse war sofort tot, drei weitere wurden verletzt, zwei davon so schwer, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

**Tödlicher Sturz.**

/ **Osterode** (Harz). Als der Maurer Gieseke in Eisdorf nachts die Haustür aufschließen wollte, verfehlte er die Treppe und stürzte so unglücklich, daß er wenige Tage später an den erlittenen Verletzungen starb. Er hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0005

# 5 Millionen Tonnen seit Kriegsbeginn versenkt

## Die gewaltigen Erfolge des deutschen Handelskriegs gegen England

## Der Bericht des OKW.

**Berlin, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.**

**Ein Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 16 875 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.**

**Am 7. August kam es über dem Kanal wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Jagdflugzeuge neuester Bauart ab. Sechs weitere feindliche Jäger wurden im Kampf mit unseren Jägern zum Absturz gebracht. In der Nacht zum 6. August griffen deutsche Flugzeuge verschiedene englische Häfen an.**

**Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Nordwestdeutschland ein und warfen Bomben ab. Der angerichtete Sachschaden ist gering; Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das**

### Gesamtergebnis des Handelskrieges

**gegen England von Kriegsbeginn bis zum 8. Juli 1940 wurde im Bericht des OKW. vom 12. Juli bekanntgegeben. In der Zeit vom 9. bis 31. Juli wurden an feindlichem und dem Feind nutzbarem Handelsschiffsraum versenkt:**

| | |
|---|---|
| durch Unterseeboote | 344 174 BRT |
| durch Ueberwasserstreitkräfte | 98 500 BRT. |

**In diesen Zahlen sind die Erfolge durch Minen nicht enthalten, die gerade in letzter Zeit in erhöhtem Umfange erzielt worden sind und die der Feind bisher verschwiegen hat. Sie sind durch die wiederholte Schließung feindlicher Häfen und durch andere Anzeichen erwiesen.**

**Durch die Luftwaffe wurden versenkt:**

| | |
|---|---|
| an Kriegsschiffen | 21 650 Tonnen |
| an Handelsschiffen | 215 000 BRT. |

**Es wurden beschädigt:**

| | |
|---|---|
| an Kriegsschiffen | 32 000 Tonnen |
| an Handelsschiffen | 328 000 BRT. |

**Die Gesamtschiffsverluste, die dem Feind vom 9. bis 31. Juli zugefügt worden sind, betragen also — ohne Berücksichtigung der Erfolge durch Minen und ohne Einrechnung des beschädigten feindlichen Kriegs- und Handelsschiffsraumes:**

**679324 BRT.**

**Der Feind hat damit seit Kriegsbeginn an eigenem oder ihm nutzbarem Handelsschiffsraum verloren:**

| | |
|---|---|
| durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine | 3 725 547 BRT. |
| durch Kampfhandlungen der Luftwaffe | 1 261 313 BRT |

**insgesamt 4936860 BRT.**

**Außerdem sind durch die Luftwaffe seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von etwa 1½ Millionen BRT. beschädigt worden.**

Aufn.: PK.-Kropp-Weltbild

**Parade in Brüssel**

Vorbeimarsch unserer Truppen vor dem Befehlshaber in Belgien am Königlichen Platz

**Der italienische Wehrmachtbericht**

### Feindliche Flugzeuge durch italienische Jäger über Malta gestellt

**Rom, 6. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Verlauf einer bewaffneten Aufklärung im Luftraum von Malta haben unsere Jagdflieger feindliche Jagdflugzeuge gestellt und ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.**

**In Nordafrika wurde der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen Vorhuteinheiten jenseits der Cyrenaika-Grenze in die Flucht geschlagen, wobei uns zwei Kampfwagen in die Hand fielen und zwei weitere Kampfwagen zerstört wurden.**

**In Ostafrika ist eines unserer Aufklärungsflugzeuge nicht zurückgekehrt.**

### 14 ermordete Volksdeutsche beigesetzt

**hu. Posen, 6. Aug. (Eig. Meld.)** Zehn Monate sind vergangen, seitdem der Mordterror unter der wehrlosen volksdeutschen Bevölkerung im ehemaligen Polen wütete, und immer noch werden Leichen ermordeter Volksdeutscher aufgefunden und identifiziert, die seit damals vermißt waren. So gelang es der „Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher" in Posen nach langwierigen Bemühungen, die Leichen von 14 Volksdeutschen aus der Gauhauptstadt Posen und ihrer Umgebung, die in der Nähe von Warschau und in anderen Orten im jetzigen Generalgouvernement nach unerhörten Qualen und Strapazen auf den Verschleppungsmärschen von den Polen auf die grausamste Art ermordet worden waren, aufzufinden.

Die 14 Opfer, dreizehn Männer und eine Frau, wurden auf der Schloßfreiheit in Posen aufgebahrt, wo unter großer Anteilnahme der deutschen Bevölkerung eine Trauerfeier stattfand. Die Särge wurden, geleitet von einer unübersehbaren Menschenmenge, zum Ehrenhain ermordeter Volksdeutscher auf dem Paulifriedhof beigesetzt.

## Was sagt der Franzose?

### Ohne Haltung und Einsicht - Sie haben nichts begriffen

Von Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer

**PK.** Die Franzosen sind ein Volk ohne Disziplin. Sie können sich wohl zu Emotionen hinreißen — aber zu einer wirklichen Konsequenz sind sie heute nicht mehr fähig. Vielleicht war Verdun 1916 und 1917 der letzte große Kampf, zu dem Frankreich in der Lage war. Die Zeit ist vorbei, ebenso wie die Zeit vorüber ist, in der entsprechend des Königs Henri, den sie den Vierten nannten, ein Huhn im Topfe eines jeden wackeren Franzosen sein sollte.

Man steht also Schlange. Nicht ganz so geordnet, wie es eigentlich sein sollte. Dabei schimpft man natürlich auf die Deutschen, die an diesem „grand malheur" allein schuld sind. Aber man würde dies niemals einem Deutschen sagen. Dann sind es die Herren Reynaud und Daladier. Aber es kann doch nicht so arg sein mit der Wut auf diese Herren, denn wenn es auch diese Herren nicht direkt sind, so sind es die gleichen Gesichter doch, mit denen man sich in Vichy zu beschäftigen hat. Es ist erstaunlich zu sehen, wie schnell die Franzosen, insbesondere wenn sie so eng wie in den Pariser Vorstädten zusammenleben, vergessen, was sie vor kurzer Zeit durchlebten.

Man ist schnell bei der Hand mit Demonstrationen — wenn man sie im großen der Deutschen wegen nicht macht, dann wird man es eben im kleinen tun. In der Bar, an der Theke stehend und an drei Tagen in der Woche den Einzano schlürfend, wird dann das politische Leben Europas „neugestaltet". Und da der Zufall es will, daß in der Nähe ein Grab eines abgestürzten englischen Fliegers ist, pilgert man eben dort hinaus und legt Blumen auf den Hügel des toten Soldaten. So etwas wirkt demonstrativ und macht sich gut — man ist (nebenbei) genau so schnell bei der Hand, sich in eine Liste einzutragen, in der man sich verpflichtet, gegen England zu kämpfen, in der festen Ueberzeugung, daß die Deutschen doch nicht so töricht sein werden, um mit solchen unsicheren Kantonisten, wie es die Franzosen sind, Krieg zu führen.

Schuld ist vor allem einmal die Regierung — aber nicht, weil sie den Krieg angefangen, sondern weil sie die Deutschen nicht richtig erkannt hat. Monsieur Thibaut sagte mir: „Wenn wir den Krieg zwei Jahre später begonnen hätten, dann hätten wir gewonnen." Er war etwas verstimmt, als ich ihm sagte, sie könnten es ja in zwei Jahren noch einmal versuchen.

Auf die Frage, wen er denn nun als Schuldigen empfände, meinte er unter lebhafter Zustimmung seiner Freunde, mit denen er diskutierend bereits zwei Stunden zusammensaß: die Juden, die es verstanden hätten, Leute wie Reynaud und Daladier in ihren Dienst zu bekommen.

„Et les Anglais?" So fragte ich, und Monsieur Thibaut meinte, es seien doch recht nette Leute. Sie hätten jetzt wohl die Franzosen verraten, das sei aber immer so gewesen und solange die Herren in der Regierung eben das so machten, müsse das so bleiben.

Dieses Paris der Vorstädte zeigt deutlich, was Frankreich bevorsteht, wenn einmal die ernsten Aufgaben des Wiederaufbaues beginnen? ein Auseinanderfallen in Dutzende von Meinungen. Die schwankenden politischen Stimmungen, jenes auf und ab der Meinungen, dieses Pendeln zwischen dem „Ja" und querulierenden „Nein", dieses eigenwillige Beharren auf alten Meinungen, dieses völlige Verkennen der europäischen Situation, das Nichtbegreifenwollen der nationalsozialistischen Dynamik, — das kennzeichnet den gegenwärtigen Zustand in Frankreich.

## Ein Museum klagt England an

### 83 Prozent aller englischen Selbstmorde wären zu verhindern gewesen

In den „Slums" von London, in den Elendsvierteln der Stadt an der Themse, liegt ein Museum, das in seiner schauerlichen Eigenart auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet. Sein Inhalt ist eine einzige furchtbare Anklage gegen die Machthaber Englands, die nur die Summen ihrer Bankkonten im Kopf haben, hat doch ein Armenarzt hier durch wahrhaft erschütternde Beweise die Vorgeschichte von 15 000 Selbstmorden belegt, die von Bewohnern der Hungerquartiere begangen worden sind.

Der Arzt, der ein Menschenalter lang seine Praxis in den Slums ausübte und der im Gegensatz zu seinen vornehmen Kollegen in den Vierteln der Reichen genügend Gelegenheit hatte, menschliches Elend kennenzu lernen, ist auf einen Wink von oben bei seiner Standesorganisation in Ungnade gefallen. Ferner sind die Tage dieser grauenhaften Selbstmördersammlung gezählt. Das vermag aber die Kraft ihrer Sprache nicht zu mindern! In seinem kleinen grauen Haus hat der Armendoktor über tausend Schädeladdrücke und Gehirnmodelle, Zehntausende von Briefen, Handschriftenproben, Lebensbeschreibungen und Bilder von Selbstmördern gesammelt und in Glasvitrinen zur Schau gestellt. Beschreibungen, die beiliegen, schildern die näheren Umstände des Freitodes und geben wohl die ergreifendste Statistik, die je im plutokratischen England aufgestellt wurde, ab.

„Meine Untersuchungen haben ergeben", heißt es da, „daß 83 vom Hundert aller in England vorkommenden Selbstmorde mit einer kleinen Banknote hätten verhindert werden können. Würde man ihnen nur zehn Schillinge gegeben haben, so wären sicher die meisten dieser Menschen noch am Leben." Die Selbstmörder, deren Lebensgeschichte das Museum anklagend festhält, waren keine Schwächlinge und Untüchtige, sie erlagen vielmehr der Atmosphäre des Elends und der Not, die ihre Regierung einfach nicht interessierte. Sie wollten leben, aber sie scheiterten an den paar lumpigen Schillingen, die ihnen fehlten.

Es sind mitleiderregende Dokumente, die der Armenarzt in seinen Mappen aufbewahrt. Es ist sogar genau aufgezeichnet, von welch armseligen Geldbeträgen kinderreiche Familien leben mußten, ehe sie die Flucht ins Jenseits antraten. Wie sie sich gegen Krankheiten und durch Entbehrung hervorgerufene Arbeitsunfähigkeit wehrten, wie sie jahrelang auf der vergeblichen Suche nach einer Beschäftigung waren, bis sie den Slums erlagen, das alles verzeichnen die Dokumente, von denen die englischen Behörden niemals Notiz genommen haben.

Da ist der Gipsabdruck eines männlichen Kopfes, der die „Katalognummer 1" trägt. Er gehörte einem Schlosser namens Frederic Tylor, der mit 43 Jahren in die Themse ging, nachdem er sage und schreibe zehn Jahre lang als Arbeitsloser in den Slums von London vegetierte. „Mit Geld, das andere in Ueberfülle besitzen und es nur in Luxus und satten Alliiren anlegen", steht in den Museumsbeschreibungen, „mit Geld, und zwar mit ganz geringen Summen zwischen fünf und zehn Schillingen, hätte man das Menschenleben retten können. So billig ist das Leben, das die Bewohner der Elendsviertel von London von sich werfen". Warum hat Herr Churchill nie seinen Fuß in diese grauenhafte Museumsschau gesetzt? zb.

### Fruchtlose Beschwerde

Der General von Bissing hielt auf strenge Disziplin. Auch königliche Prinzen mußten sich ihr unterwerfen. Er fauchte sie an, wenn es nötig war, wie den jüngsten Leutnant. Als er das Regiment Garde du Korps kommandierte, putzte er einen seiner Offiziere, der, nebenbei bemerkt, ein königlicher Prinz war, wegen einer Schlamperei beim Exerzieren ganz elend herunter. Der Prinz glaubte sich beim Kaiser darüber beschweren zu müssen, und der Kaiser bat Bissing, bei nächster Gelegenheit sich dem Prinzen gegenüber etwas zu mäßigen.

Die Mäßigung Bissings sah so aus, daß er den Prinzen acht Tage wegen fortgesetzter Disziplinlosigkeit einsperrte. Denn der Prinz habe den vorgeschriebenen Beschwerdeweg nicht eingehalten.

### Vorstellung

Herr Steinarth aus Bochum kommt in die Pension Ludmilla. Als die Koffer oben im Zimmer sind und Herr Steinarth sich gewaschen hat, wird zum Mittagessen geläutet, und als Steinarth endlich im Speisesaal erscheint, ist man schon beim Braten.

„Dort", flüstert die Wirtin, „neben dem alten Herrn mit der Brille ist Ihr Platz."

Steinarth geht auf den alten Herrn mit der Brille zu, schlägt die Hacken zusammen und verbeugt sich. „Steinarth", sagt er.

„Ach", flüstert der alte Herr und stochert auf seinem Bratenteller herum, „Sonntag war er noch viel härter!" rie.

### Die Klapperschlange

Soldat Lustig bekommt überraschend Heimaturlaub und drahtet seinen Freunden: „Eintreffe vier Uhr mit Klapperschlange, Dagobert." Neugierig begibt sich der ganze Freundeskreis auf die Bahn. Als Dagobert aussteigt, hat er nur seine Ausrüstungsgegenstände bei sich. Neugierig rufen die Freunde: „Was ist mit der Klapperschlange?"

„Gar nichts. Ich hatte noch zwei Worte frei. Soll ich der Post was schenken?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0006

# Volk in Leibesübungen

## Ein Meisterschafts-Wochenende im deutschen Sport

**Das zweite August-Wochenende steht im Zeichen der Meisterschaften.** Nicht weniger als sieben Meisterschafts-Veranstaltungen stehen auf dem Programm, dazu noch ein Vierländerkampf.

**Den ersten Platz** auf dieser reichhaltigen Speisekarte **nehmen natürlich die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in den Einzelwettbewerben und in den Staffeln ein.** Austragungsort ist das Olympia-**Stadion zu Berlin**, wo sich zu diesem Großereignis zweifellos Tausende von Zuschauern einfinden **werden**. Überraschend hoch ist das Meldeergebnis ausgefallen, nicht **weniger als 618 Aktive haben zusammen 682 Nennungen** abgegeben, 215 Vereine sind bei diesen Kriegsmeisterschaften vertreten. Die Meisterschaften für Männer und Frauen werden gemeinsam durchgeführt. Bei den Frauen **sind alle** Titelverteidigerinnen am Start, bei den Männern fehlen naturgemäß einige, unter ihnen der in Frankreich gefallene Hochsprungmeister Gehmert.

Die **Deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis** werden diesmal nur national ausgetragen, und zwar traditionell (vom 8. bis 11. August) in Braunschweig, das nun schon zum 16. Male Schauplatz dieser Meisterschaften ist. Die ganze deutsche Tennisklasse dürfte am Start sein, unsere Spitzenspieler werden sich des nachdrängenden Nachwuchses nur schwer erwehren können.

Auf die Rudermeisterschaften folgen die **Kriegsmeisterschaften im Faltboot, Kajak und Kanadier**. Sie finden im Antlitz der Berge auf dem **Starnberger** See statt. Fünf Meisterschaften entfallen auf die lange, acht auf die kurze Strecke, zehn Titel können die Männer, drei die Frauen gewinnen. Die Bewerber bringen ihre Zelte mit nach Starnberg, wohnen also „im eigenen Haus".

**Von den drei Deutschen Kriegsmeisterschaften im Segeln — eine Meisterschaft in der** 6-Meter-R-Klasse gelangt diesmal nicht zum Austrag — beginnen die 22-Quadratmeter-Rennjollen auf dem Wannsee und der Unterhavel. Es finden drei Rennen statt, bei evtl. Punktgleichheit erfolgt am 12. August noch eine Entscheidungsfahrt.

**Die Meisterschaften im Ringen werden** in vier weiteren Gewichtsklassen fortgesetzt, und zwar in der Bantam- und Schwergewichtsklasse in Bamberg, im Leicht- und Halbschwergewicht in Frankfurt (M.). Beide Austragungsorte geben sich außerordentliche Mühe bei der Vorbereitung dieser Veranstaltung, die aktiven Teilnehmer erhalten fast durchweg Freiquartier. Die Besetzung sowohl in Bamberg wie in Frankfurt ist sehr gut.

**Eine Meisterschaft der Berufsboxer** gibt es im Bantamgewicht, in dem gegenwärtig kein Titelhalter vorhanden ist. Am 9. August kämpfen in der Berliner Bockbrauerei Offermanns (Neuß) und Remscheid (Solingen) um den Titel.

**Eine weitere Kriegsmeisterschaft** im Berufssport tragen die **Berufsfahrer** auf der kurzen Bahnstrecke (1000 Meter) auf der Radrennbahn in Erfurt aus. 16 Teilnehmer wollen sich am Start einfinden. Wichtiger als diese Meisterschaft ist der **Vierländerkampf der Straßenfahrer**, der am 11. August auf einer 60mal zu durchfahrenden Strecke bei Wangen im Allgäu ausgetragen wird. Die Mannschaften von Italien, Ungarn, Jugoslawien und Deutschland werden in diesem 100-Kilometer-Rennen am Start sein.

**Von sonstigen wichtigeren Veranstaltungen** des Wochenendes seien noch das **Jahn-Wetturnen in Freyburg (U.)**, das genau an Jahns 162. Geburtstag stattfindet, und die Ausscheidungsspiele für die **Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau** zu ermittelnden vier Schlußrundengegner im Fußball, Handball und Hockey zu erwähnen.

## Schalke 04 spielt in Halle

### Sportfreunde der Gegner / 32 Tschammer-Pokal-Spiele am 18. August

**Der Tschammer-Pokal-Wettbewerb der deutschen Fußballmannschaften wird** am 18. August mit der 1. Schlußrunde fortgesetzt. Hier greifen zum erstenmal die 19 Bereichsmeister in den Kampf mit ein. Die zweite Schlußrunde wird am 28. September, die dritte am 29. September und die vierte am 20. Oktober durchgeführt. Am 10. November steigt die Vorschlußrunde und am 1. Dezember wird das Entscheidungsspiel ausgetragen.

Gestern wurden nun die einzelnen Gegner für den Tschammer-Pokal-Wettbewerb ausgelost. Uns interessieren naturgemäß in erster Linie die Paarungen, bei denen unsere **Mitte**-Mannschaften beteiligt sind:

**Sportfreunde Halle—Schalke 04;**
**Dessau 05—Offenbacher Kickers;**
**1. SpV. Jena—Tura Leipzig;**
**Steinach 08—Kassel 03.**

**Die weiteren Spiele sind: VfB. Königsberg—Preußen Danzig; Hannover-Linden 07—Union Oberschöneweide; BSV. Danzig—Luftw.-SpV. Settin; Blau-Weiß Berlin gegen Werder Bremen; Eimsbüttel-Hamburg—Spandauer SV.; Hamburger SV.—ASV. Blumenthal; VfL. Stettin gegen Polizei Chemnitz; MTSA. Mährisch-Ostrau gegen Hertha Breslau; SC. Planitz—Vorwärts / Rasensport Gleiwitz; Graslitz—Dresdener SC.; RSV. Hildesheim gegen Barmbecker SG.; Eintracht Frankfurt—Westfalia Herne; Germania Mudersbach—Schwarz-Weiß Essen; VfL. Osnabrück—Gelsenguß Gelsenkirchen; Sport Kassel gegen Duisburg 99; Edelstahl Krefeld—Rot-Weiß Essen; TuS. Neheim—SG. Eschweiler; Waldhof-Mannheim gegen Rot-Weiß Frankfurt; 1. FC. Kaiserslautern—Fortuna Düsseldorf; TuS. Neuendorf—VfR. Mannheim; Phönix Karlsruhe—FSV. Frankfurt; SC. Kannstatt—Wacker Wien; Spielv. Fürth—VfB. Stuttgart; Sturm Graz gegen 1. FC. Nürnberg; Rapid Wien—BSG. Neumeyer Nürnberg; Bayern München—Wiener SC.; VfR. Schweinfurt gegen Köln-Mülheimer SV.; SC. Freiburg oder VfB. Waldshut—Stuttgarter Kickers.**

### Lützen in Jaucha knapp geschlagen

**Die Gastgeber mußten schwer kämpfen.**

Eintracht Lützen spielte in Jaucha gegen den dortigen TuSpV. und hinterließ einen recht guten Eindruck. Nur in der ersten Halbzeit kamen die Lützener Gäste nicht recht ins Spiel. Hier hatte Jaucha leichte Vorteile. Anders wurde es nach dem Seitentausch. Eintrachts Mannschaft hatte die größeren Kraftreserven, und Jaucha mußte sich oft auf reine Abwehrarbeit beschränken. Nachdem Lützen den Jauchaer 2 : 0-Vorsprung durch den Halblinken auf 2 : 1 verkürzt hatte, folgte ein überraschender 3. Treffer der Gastgeber. Doch kam Lützens Linksaußen noch zu einem verdienten 2. Tor. Ergebnis: 3 : 2 für Jaucha. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen und hätte den Leistungen Lützens eher entsprochen.

**Im Dreiländerkampf** mit der Olympiajolle behauptete Deutschland nach der dritten Wettfahrt auf dem Wannsee mit 27 Punkten vor Italien (22) und Ungarn (14) seine Führung. Über den endgültigen Sieg entscheiden jedoch erst drei weitere Wettfahrten in Triest in den Tagen vom 3. August bis 4. September.

## 4000 Ruderer jährlich im Training

### Einiges für die, die das Ruder-Training unterschätzen

Die jährlichen statistischen Erhebungen des deutschen Rudersports über den eigenen Sportbetrieb enthalten interessante Aufschlüsse. So wurde 1938 wieder eine Gesamtkilometerzahl von 12,7 Millionen zurückgelegt. Die durchschnittliche Jahresleistung je Verein liegt bei 19 056 Kilometer und auf den einzelnen Ruderer entfallen etwa 286 Kilometer Jahresdurchschnitt. Im Vordergrund dieser Betrachtung aber soll einmal der jährliche Rennbetrieb stehen.

**Langes Training wenig Starts.**

Im vergangenen Jahr haben sich 3722 Männer am Renntraining beteiligt. Gegen die 52 000 Aktiven des deutschen Rudersports ist das nur ein verschwindend geringer Teil, der aber dafür umso stärker im Blickpunkt des Interesses steht. Die Zahl der Trainingsleute hält sich fast immer in dieser Höhe, da ja die Anforderungen hinsichtlich körperlicher Eignung und Zeit sehr groß sind. Außerdem kann sich manch kleiner Verein schon wegen der teuren Rennbootflotte keine größere Trainingsmannschaft zulegen, als Boote vorhanden sind. Im Vergleich der Zahl der Rennruderer und der im Jahr durchgeführten Rennen ergibt sich eine wichtige Feststellung: Im Durchschnitt entfallen auf jeden Rennruderer 5,5 Rennbootsstarts. Wenn man noch von dem regelmäßigen Wintertraining absieht, umfassen allein die reinen Rennvorbereitungen mehrere Monate. Und nach dieser langen und entbehrungsreichen Trainingszeit gibt es dann im Durchschnitt 5 Startmöglichkeiten. Wenn man nun berücksichtigt, daß die erstklassigen Mannschaften etwa 10mal zum Start kommen, so steht die Mehrzahl der Rennruderer vielleicht dreimal im Kampf. Diese Tatsache

**läßt in eindringlicher Deutlichkeit erkennen, welch großer Idealismus zur Rennruderei gehört, um in mehrmonatiger Trainingszeit etwa fünfmal an den Start zu kommen.**

Die Anforderungen sind also ungleich höher, als die Rennbetätigung sportliche Erfolge verspricht.

**Drei Jahre braucht eine Mannschaft.**

Aus den knapp 4000 Rennruderern ergibt sich weiter, daß die Breite gar nicht so groß ist, wie man hinsichtlich der 52 000 Aktiven annehmen möchte. Dazu muß man berücksichtigen, daß eine Mannschaft 3 Jahre mindestens braucht, um in die erste Klasse vorzustoßen und unsere besten Ruderer teilweise schon 8 und 10 Jahre im Boot sitzen. Wenn man weiß, wie schwer es ist, schon eine Vierermannschaft über mehrere Jahre durchzuhalten, wenn man die beruflichen Schwierigkeiten und vielleicht noch ein erfolgloses Jahr dazu rechnet, kann man sich vorstellen, daß es nicht leicht ist, die deutsche Leistungshöhe zu sichern.

Unsere Ruderer stehen ausnahmslos im Beruf und die Mehrzahl der Startmöglichkeiten liegt auswärts. Außer dem an sich harten Training und den Rennen kommen dann noch die Reisen hinzu, für die meist nur die Nacht bleibt. Man kann diesen Männern die **Hochachtung** nicht versagen und allen denen, die in diesem Winter sich erstmalig in die Rennmannschaft „mustern" lassen, kann man nur sagen: **Hart bleiben**, wenn es auch manchmal schwer fällt!

### Mitte-Brandenburg in Weißenfels

**am 18. August 1940.**

Das für den 18. August nach Magdeburg vergebene Entscheidungsspiel um den Adlerpreis ist nach **Weißenfels verlegt** worden. Vermutlich wird auch die bereits veröffentlichte Mitte-Mannschaft noch einige Änderungen **erfahren**. Vielleicht wird auch der bisher nur als Ersatzmann aufgestellte Leunaer **Laqua** mit von der Partie sein. Auf jeden Fall soll die Mannschaft umgestellt werden.

Nachdem erst vor kurzer Zeit in Weißenfels das Spiel Mitte—Sachsen stattgefunden hat, erlebt diese handballfreudige Stadt ein zweites großes Handballtreffen. Dieses Treffen sollte ursprünglich in Halle durchgeführt werden. Doch mußte der Plan fallen gelassen werden, da am gleichen Tage der Deutsche Fußballmeister, Schalke 04, in der Gaustadt spielen wird.

### Um die „Fahrkarte"

**In vier Vorschlußrundenkämpfen werden am** Sonntag die Endspielteilnehmer im Fußball **und Handball bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau ermittelt. Einer dieser Vorschlußrundenkämpfe findet in Magdeburg statt, wo sich im Fußball die Gebietsmannschaften von Thüringen und von Mittelelbe (vertreten durch den Bann 26 Magdeburg) gegenüberstehen.**

### Kurze Sportmeldungen

**Der Schwergewichtskampf** zwischen dem Deutschen **Meister Walter Neusel und dem Wiener Lazek** ist endgültig genehmigt worden. Nachdem die ersten Begegnungen in Stuttgart und Wien stattgefunden haben, wird für die dritte Begegnung vermutlich Berlin als Austragungsort gesichert sein.

**Bis jetzt haben unsere Amateurboxer** nur wenige Länderkämpfe abgeschlossen. Fest steht der Kampf gegen Ungarn, der voraussichtlich am 7. September in Budapest ausgetragen wird. Im Laufe des Winters soll aber noch ein Kampf gegen Dänemark stattfinden, und auch Finnland ist an uns herangetreten, um einen Länderkampf auszutragen.

**Nachdem in Dänemark** der internationale Sportverkehr kurze Zeit geruht hat, wurde es den Verbänden freigestellt, wieder den internationalen Sportverkehr zu pflegen.

**Liesl Jacak**, die junge Wiener Ewasc-Schwimmerin, stellte über die schwierige 1500-Meter-Kraulstrecke einen neuen deutschen Rekord auf. Mit 24:26,7 Minuten unterbot sie die bisherige Bestleistung der Spandauerin Ursula Pollack mit 24:31,4 Minuten.

58 **Ringer** treten am Wochenende zur Deutschen Kriegsmeisterschaft an. In Bamberg stellen sich 20 Bantamgewichtler und 6 Ringer der Schwergewichtsklasse zum Kampf, in Frankfurt (M.) bewerben sich 18 Teilnehmer im Leichtgewicht und 14 im Halbschwergewicht um die begehrten Titel.

**Sportbezirk Jahn (Merseburg-Geiseltal).**

**Handball.**

Am Donnerstag spielen: MTV.—Arbeitsdienst, 20 Uhr (TVg.); ATV.—Luftnachrichten, 19 Uhr (1885). Am Sonntag: Dürrenberg—TV. Leipzig-Leutzsch. 16.30 Uhr (TVg.); vorher Jugendspiel (15.30 Uhr); ferner finden folgende Jugendspiele statt: Kötzschen-Beuna B—Leuna B, 9 Uhr; Kötzschen-Beuna A—Frankleben A, 10 Uhr (beide Reipisch); TVg.—Leuna Jgd., 11 Uhr (ATV.). **Wolff.**

Urheberrechtschutz: Bildaut-Verlag, Essen, Schutzwehr 15—17

26. Fortsetzung

Hier hat sich soeben ein Mann gemeldet, Otto Nebenan. Selbiger ist Oberkellner in einer Fernfahrergaststätte „Zur ewig jungen Liebe" und behauptet, daß er in der Schenke einen Fernfahrer bedient hat, der ebendortselbst einen Brief ausgefertigt habe mit einem Füllfederhalter von der Art, wie sie bei dem Autoüberfall geraubt wurden."

„Na, na, na", kommt Kriminalrat Bröseckes Stimme durch den Draht, „das muß aber ein besonderer Kenner von Füllfederhaltern sein, der diesen Unterschied feststellen kann."

„Der Kellner Otto Nebenan behauptet, ein großer Liebhaber von Füllfederhaltern zu sein, und darum habe er sich besonders für diesen Halter interessiert. Die Notiz in der Zeitung habe ihn darauf gebracht, daß dieser Halter aus dem Autoraub stammen könne."

Ottos Brust bebt vor Stolz. Er drängt sich an Hauptwachtmeister König heran und flüstert ihm zu: „Fragen Sie bitte, wie das mit der Belohnung ist."

„Und Sie, was halten Sie von der Aussage des Kellners? Sie werden doch den Burschen kennen?" fragt Brösecke.

„Ich persönlich kann mich nicht dazu äußern."

Otto springt auf. Wie ein gefangenes Raubtier im Käfig durchkreuzt er die Wachtstube. Das war deutlich genug für ihn, er merkt schon, man will ihn um die tausend Mark betrügen. Aber da war man gerade bei ihm an die richtige Adresse gekommen. Kämpfen wollte er wie ein Löwe um sein Recht.

„Geben Sie mir bitte eine Anweisung, wie ich mich zu verhalten habe. Herr Kriminalrat."

Drüben in Düsseldorf bleibt es einen Augenblick still.

„Warten Sie mal .. Unternehmen Sie gar nichts", kommt dann die Antwort auf die Frage des Wachtmeisters . . . „Das heißt, hat dieser Kellner Obenauf oder wie er heißt, feststellen können, wie der Name des Fernfahrers ist und vor allen Dingen, ob er auf eigene Rechnung fährt, oder ob er bei einer Ferntransportfirma als Fahrer angestellt ist?"

„Einen Augenblick bitte."

König wendet sich Otto zu und gibt die Frage des Düsseldorfer Kriminalrates an ihn weiter

Otto ist unheilbar gekränkt in seinem Stolz: „Ich denke, Sie halten nichts von meinen Aussagen und Feststellungen, warum soll ich da . . ."

„Antworten Sie auf meine Frage!" donnert ihn König an, „oder glauben Sie, wir hätten so viel Zeit."

Gegen solch einen Ton ist Otto machtlos. Er kennt ihn von Mutter Herwegh her.

„Michael Heiberg heißt der Fahrer", stottert er, „und er ist bei Koska & Söhne angestellt.

König gibt die Aussage Ottos durch den Draht weiter.

Die Meldung hat drüben in Düsseldorf eine unerwartete Wirkung. „Was sagen Sie?" überschlägt sich Bröseckes Stimme, „bei Koska & Söhne? Donnerwetter, das ändert die ganze Sache!" —

Und weiter nach einer kurzen Pause des Nachdenkens: „Wie gesagt, unternehmen Sie gar nichts. Und sorgen Sie dafür, daß der Bursche, dieser Kellner Gleichdaneben oder wie er heißt, den Mund hält. Sie sind mir dafür verantwortlich, König! Und beobachten Sie ihn scharf. Ein Kellner, der sich für seltsame Füllfederhalter interessiert, kommt mir verdächtig vor. Ich danke Ihnen, Herr Hauptwachtmeister! Sie werden noch von mir hören."

König hängt den Hörer ein und wendet sich Otto zu, der noch immer aufgeregt in der Wachstube auf und ab geht. „Also Sie haben gehört, daß ich Ihre Beobachtungen weitergegeben habe. Das heißt aber noch lange nicht, daß dieser Michael Heiberg mit dem Ueberfall in irgendeinem Zusammenhang steht. Die zuständige Stelle in Düsseldorf wird alles weitere veranlassen."

Otto bleibt stehen. „Und?" fragt er. „Sie müssen doch jetzt sofort den Heiberg verhaften! Herr Präsident, ich habe immer gesagt, dieser Mann hat es faustdick hinter den Ohren. Unsereins hat doch Menschenkenntnisse."

König winkt ab. Er kennt diese Art der Verdächtigungen, die plötzlich auftauchen.

„Schon gut", sagt er. „Vorläufig lassen wir alles so wie es ist. Sie gehen schön nach Hause und reden kein Wort über Ihre Entdeckung." — Er sieht Otto scharf an: „Hören Sie, kein Wort, auch nicht zu Frau Herwegh, verstanden?"

Otto hat nicht verstanden. Er hatte es sich so schön ausgemalt, daß jetzt ein großes Polizeiaufgebot in Bewegung gesetzt würde, das den Räuber und Mörder in einer wilden Jagd verfolgte, so wie er es schon mal im Film gesehen hat. Nichts von all dem. Michael Heiberg konnte ungehindert seine Fahrt fortsetzen, und er durfte nicht einmal von seiner großen Entdeckung erzählen.

„Sie haben mir doch gesagt, daß Sie eine kriminalistische Begabung sind", fährt König fort, „und da verstehen Sie nicht, warum die Polizei vorläufig nichts unternimmt, warum sie von Ihnen strengste Verschwiegenheit fordert?"

„Natürlich", erklärt Otto großartig, obschon er nicht eine Bohne versteht, „ich dachte nur . . ."

„Das Denken überlassen wir jetzt schön dem Kriminalrat Brösecke in Düsseldorf."

„Und wie ist es mit der Belohnung, kann ich damit rechnen?"

König reicht Otto die Hand: „Natürlich können Sie damit rechnen, wenn Ihre Entdeckung zur Verhaftung der Autobanditen führt."

In der Tür dreht Otto sich noch einmal herum und drückt und drückt an einer Frage herum.

„Was ist denn noch?" fragt König ärgerlich.

Otto gibt sich einen Ruck: „Können Sie mir sagen, was ich Mutter Herwegh sagen soll, wenn sie danach fragt, warum ich so plötzlich weggelaufen bin? Ich habe doch gar nicht gefragt, ob ich überhaupt gehen durfte, und in der Gaststube war doch auch niemand, der bedienen konnte."

Hauptwachtmeister König zieht die Schultern: „Das müssen Sie schon selbst wissen, Herr Vornevor." Seine Stimme wird scharf: „Und wie gesagt, kein Wort darf über Ihre Lippen kommen, es sei denn, daß Sie auf eine Strafe versessen sind! Sie werden noch von mir hören."

Otto geht. Er ist gar nicht mit dem Erfolg seiner polizeilichen Meldung zufrieden. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, er hätte Michael selbst sofort verhaftet, ihn gefesselt und dann zur Polizei gebracht. Allein der Gedanke an die tausend Mark Belohnung gibt ihm noch ein wenig Freude . . .

*

Käthe sieht von ihrer Arbeit auf und wirft einen Blick auf die Uhr. Es ist nicht mehr weit bis sechs, Um sechs Uhr hat sie Feierabend. Dann wird Michael kommen und sie abholen und mit ihr nach Hause gehen. Sie kann sich gar nicht vorstellen, wie Michael sich benimmt, wenn er zu Hause bei ihren Eltern in aller Form um ihre Hand anhält. Komisch muß das sein, denkt sie. Der Vater wird sich ein wenig in die Brust werfen und ein ernstes Gesicht machen, die Mutter wird sicher weinen. Aber trotzdem ist es schön, daran zu denken, daß jetzt alles zu einem guten Ende gekommen ist.

Der alte Magolei hat in der Werkstatt schon Feierabend gemacht. Er steht draußen vor dem Hause und besieht mit gerunzelter Stirn die Sonnenblumen, die der Wind in der vergangenen Nacht umgeknickt hat. Nach längerem Nachdenken zieht er ein Messer aus der Tasche und schneidet vier von den tellergroßen Blumen ab. In der Werkstatt sucht er sich einen alten Eimer, umkleidet ihn mit weißem Papier und stellt die Blumen hinein. Das Ganze bringt er Käthe ins Büro. „Für Sie, Frollein Käthe", sagt er und stellt den Eimer neben ihren Schreibtisch."

„Aber Herr Magolei", wundert sich Käthe, „ist das nicht zu schade?"

„Nee", lacht der Alte, „Seitdem Sie nu wieder okee sind und wieder mal lachen und singen, jeht et mir ooch wieder besser. Ick gestatte mir darum, det Blumenangebinde feierlichst zu überreichen."

Käthe sieht ihn prüfend an. Weiß er vielleicht schon, was heute abend los ist? „Vielen Dank", lacht sie und beginnt damit, ihren Schreibtisch aufzuräumen.

Punkt sechs Uhr, auf den Glockenschlag, klopft Michael an die Glastür des Büros. Käthe sperrt Mund und Nase auf; so hat sie Michael noch nicht gesehen. Er trägt einen schwarzen Anzug, schwarze Schuhe, einen etwas zu hohen Kragen und ein blütenweißes Hemd, dessen Manschetten ein wenig aus den Aermeln hervorsehen. Die Haare hat er sich schneiden lassen und sie mit einer Menge Pomade festgelegt.

„Warum denn so feierlich?" lacht Käthe. Michael sieht verlegen an sich herunter. Man sieht es ihm an, daß er sich nicht ganz wohl fühlt in dieser Aufmachung. „Ich dachte mir . . ."

Käthe hat ihren Kram zusammengepackt und nimmt Michaeles Arm. „Na, dann mal los."

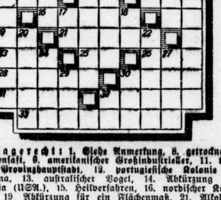
Sie verabschieden sich von Magolei und machen sich eilig davon. Der alte Magolei sieht ihnen durch das Fenster nach. „So jung müßte man noch mal sein", seufzt er und stopft sich seine alte, ausgebrannte Pfeife.

Käthes Augen strahlen. Noch nie war ihr so leicht und froh zumute. Mit großen Schritten holt sie aus und zieht Michael förmlich mit.

Fortsetzung folgt

## Das tägliche Rätsel

**Kreuzworträtsel**




**Waagerecht:** 1. Siehe Anmerkung, 8. getrockneter Pflanzensaft, 9. amerikanischer Großindustrieller, 11. türkische Provinzhauptstadt, 12. portugiesische Kolonie in Südchina, 13. australischer Vogel, 14. Abkürzung für Virginia (USA.), 15. Heilverfahren, 16. nordischer Komponist, 19 Abkürzung für ein Flächenmaß, 21. Alkoholgetränk, 23. deutscher Volksliedersammler und -komponist, 25. deutscher Dichter († 1796), 26. Raubvogel, 28. homerisches Epos, 30. Fett, 31. ostmärkischer Dichter. 32. niederländischer Maler († 1523), 33. siehe Anmerkung.

**Senkrecht:** 1. Körperorgan, 2. Dummejungenstreich, 3. Mädchenname, 4. Parteigliederung, 5. Stadt und Fluß in Rußland, 6. Kleidungsstück, 7. Opernkomponist und Kapellmeister Friedrichs des Großen, 8. und 10. siehe Anmerkung, 12. Monat, 14. Krankheitsgift, 17. altägyptischer Gott, 18. Zeichen für Gallium, 20. Stadt in Frankreich, 22. Straßenkrümmung, 24. Gewicht, 27. kleiner Wald, 29. Universum, 30. Zeitabschnitt.

**Anmerkung:** 1., 8., 10. und 33. sind vier westdeutsche Städte.

**Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels**

**Waagerecht:** 1. Lier, 5. Selb, 9. Unna, 10. treu, 11. **Kontrabaß**, 13. Store, 15. Ent, 17. Ara, 19. Bai, 21. **Harmonium**, 24. Luna, 25. Aera, 26. Esel, 27. Bram. — **Senkrecht:** 1. Lule, 2. Ino, 3. Enns, 4. Ratte, 5. stark, 6. Erbe, 7. Lea, 8. Buße, 12. Rondo, 14. kraus, 16. Laura, 17. Ahle, 18. Arne, 19. Bier, 20. Imam, 22. Mal, 23. Nab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0007

# Australien verbrennt Weizen

## Nach der Kakao- die Weizen- und Maiskrise im britischen Empire

Es ist wohl wenig bekannt, daß zu den Errungenschaften des angelsächsischen Strafvollzugs lange Zeit die Tretmühle gehörte. Die Gefangenen mußten unter Aufbietung aller ihrer Kräfte ein Wasserschöpfrad in Bewegung halten. Das Wasser aber, das auf diese Weise geschöpft wurde, ergoß sich sinn- und zwecklos wieder in das Gewässer, aus dem es gehoben worden war. Die Strafarbeit der Gefangenen wurde zur geistigen Quälerei durch das Bewußtsein ihrer völligen Nutzlosigkeit.

Natürlich ist diese grausame Strafe schon längst abgeschafft. Heute indessen entwickelt sich etwas, was bei den Beteiligten, die die volkswirtschaftliche Entwicklung in England bewußt miterleben, leicht ähnliche Psychosen hervorrufen kann. Schon vor einiger Zeit wurde bekannt, daß England sich entschlossen hat, den größten Teil der von ihm aufgekauften Kakaoernte zu vernichten. Es zerstört also bewußt das Produkt mühevoller menschlicher Arbeit, und zwar in Afrika selbst, also vor den Augen derer, die es geerntet und herangeschafft haben. Immerhin handelt es sich bei diesen um Eingeborene, die für ihre Leistung einen freilich äußerst kümmerlichen Gegenwert erhalten haben. In Wirklichkeit ist deshalb nicht die Arbeit der Eingeborenen, sondern die Arbeit der englischen Steuerzahler nutzlos geworden, die in den für den Aufkauf und die Lagerung des Kakaos aufgewendeten acht bis zehn Millionen Pfund steckt, und der englische Steuerzahler ist jetzt in bezug auf Zerstörung der Früchte seiner Arbeit so viel Kummer gewohnt, daß ihm die Verluste der verfehlten Kakaospekulation kaum ins Bewußtsein dringen. Das Beispiel der Kakaovernichtung beginnt aber jetzt Schule zu machen.

Die an der Weltwirtschaft interessierten Kreise merken, daß sich Deutschlands Gegenblockade nicht nur gegen Großbritannien, sondern auch gegen seine Lieferländer, in allererster Reihe also gegen die englischen Dominien richtet. Der Kakaokrise folgt denn auch prompt die Weizenkrise. Im Verlauf des Krieges ist ganz Europa als Abnehmer für Weizen ausgefallen, und England selbst kann infolge der deutschen Seekriegsmaßnahmen nur einen Bruchteil seines Einfuhrbedarfes an Weizen wirklich nach seiner Insel bringen. So hat denn Australien bisher nur einen Teil seiner großen Weizenernte verladen können, zumal auch Japan in der Abnahme australischen Weizens starke Zurückhaltung zeigt.

In Kanada läßt der jetzige Preis von 55 M. je Tonne den Farmern keinen Verdienst mehr. Dabei ist dieser Preis nicht einmal das Ergebnis der freien Preisbildung aus Angebot und Nachfrage, sondern von der Regierung festgesetzter Mindestpreis. Inzwischen reift die neue Ernte heran und ruft nach Abnahme und Lagerung. Dabei fehlt es an Lagerraum, und der Weltmarktpreis läßt keine Spanne zur zulässigen Lagerkosten. So macht man sich, vorläufig erst in Australien, mit dem Gedanken vertraut, den unverkäuflichen Weizen zu verbrennen. Und schließlich scheint auch Argentinien für die Bewertung seiner riesigen Maisüberschüsse keinen anderen Ausweg mehr zu finden, als sie an Stelle von Einfuhrkohle zu verheizen.

In allen drei Ländern muß eine hochstehende weite Bevölkerung erleben, wie die Erzeugnisse ihres Fleißes verschleudert werden. Gefühle werden in ihr erweckt, ähnlich denen der Strafgefangenen, die gezwungen sind, nutzlos das Wasserrad zu treten. Und alles das, weil und solange der Krieg andauert.

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Fritz Faulhaber**
**Ruth Faulhaber**
geb. Langhans

Merseburg, im August 1940

---

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

**Willi Anding und Frau**
Elfriede geb. Schirpke.

Merseburg, den 7. August 1940.

---

Wir danken herzlich für alle Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung.

Obgefr. **Heinz Hennig und Frau**
Gisela geb. Böttger.

Merseburg, 7. August 1940.
Am Stadtpark 1

---

Familien-Anzeigen gehören in die MZ.

---

Am 6. August, nachmittag 3/4 4 Uhr, verschied nach langem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, lieber Sohn, Bruder und Schwager

**Ernst Becker**

im kaum vollendeten 52. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Anna Becker** geb. Gründling **und Kinder.**

Merseburg (Fischerstr. 6), den 6. August 1940.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 8. August 1940, um 15 Uhr, in der Kapelle des städtischen Friedhofes statt.

---

Am 4. August 1940 verschied nach langem schweren Leiden unsere frühere Arbeitskameradin

**Frau Gertrud Grunwald**

aus Merseburg, im Alter von 30 Jahren.

Die Verstorbene war fast 3 Jahre in unserem Reinigungsbetrieb beschäftigt. Sie war eine stets fleißige und gewissenhafte Arbeitskameradin und hat sich durch ihre ruhige und freundliche Art die Wertschätzung aller erworben.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

**Betriebsführung und Gefolgschaft der Buna-Werke GmbH., Schkopau**

---

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

**Frau Emilie Jache**
geb. Dannenberg

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 6. August 1940.

---

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

**Geschwister Hoese.**

Merseburg, den 6. August 1940.

---

**Autofahrtenbuch**

gemäß Abschnitt III der Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitordnung vom 12. Dezember 1938 (Ausgabe zum Durchschreiben, ausreichend für 3 Monate)

**Preis 3.20 RM.**

Vorrätig in der
**Merseburger Zeitung**
Zweigstelle Leuna

---

**ROLAND**
Heute Mittwoch
**Tanzabend**

---

Die beliebte Gaststätte
**Kyffhäuser**
Merseburg, Steinstr.
Heute Mittwoch und Sonnabend ab 20 Uhr **Tanzdiele**

---

Preiswerte
**Möbel**
formschön
**Bitzmann**
Halle, Mauerstr. 3 (neben Elisabeth-Krankenhaus)
Bedarfsdeckungsscheine

---

Was kann man **einmachen?**

Birnen (süßsauer), Essig-Pflaumen, Salz- oder Essigbohnen, Gurken und vieles andere. Nehmen Sie dazu die neuen

**Steingut-Einmachgefäße,**

in denen sich natürlich auch Marmelade haltbar aufbewahren läßt.

**OPPEL**
Gotthardstrasse 35
Ruf 2593

---

**Sachs**
Motorfahrräder
Panther - Adler
Wanderer - Elfa
98 und 125 ccm
auch mit Kickstart sofort lieferbar
Teilzahlung
Max **Schneider**
Merseburg
Schmale Str. 14
Ruf 2479

---

**Gotthard-Säle**
Heute und Sonnabend
**TANZ**
ab 19 Uhr.
Eintr. 50 Pfg. Otto Wiese.

---

**Tivoli** Heute Mittwoch
**Tanzabend**
mit Kapelle Emil Falke
Im großen Saal: Der beliebte
**Tanzabend**
mit Kapelle Rauschenbach

---

**Union-Theater**
Ab heute! 6 und 8.30 Uhr
*ZARAH LEANDER*
*Karl Martell - Ferd. Marian - Paul Bildt*
*Julia Serda - Edwin Jürgensen*
in dem Ufa-Film:
**„La Habanera"**
*Im Vorprogramm: Die deutsche Wochenschau*
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

---

**Kasino-Gaststätten**
Inh. Otto Kowalski
Mittwoch u. Sonnabend die beliebten
**Tanzabende** im großen Saal
Also treffen wir uns im Kasino!

---

Nicht nur, wenn Du in
die Bahn Dich setzt
Und mit großen Koffern
Dich abhetzt
Findest Du im fernen Wald
Erholungs-Aufenthalt.
Im Waldbad Leuna
- es liegt so nah - ist zur Erholung alles da!

---

## Stellenangebote

**Buchhalter oder Buchhalterin**
für Durchschreibe-Buchhaltung zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Zuschriften mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unter P 4214 an „Merseburger Zeitung".

---

**Kontorist(in)**
zum baldigen Antritt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen und Angabe des Eintrittstermines erbet. an
**Essenzenfabr. Gross & Co.**
Merseburg, Luisenstraße 18

---

**Stellen-Angebote**

**Aufwartung**
für 2mal wöchentlich gesucht
Weiße Mauer 5, 1.

**Aufwartung**
für 2 Stunden vormittags gesucht. Zuschriften u. P 4224 an „Merseb. Ztg.".

**3/4-Tages-Mädchen**
in Privathaushalt (mit einem Kind) gesucht. Zuschriften unter P 4234 an „Merseb. Zeitung" erbeten.

**Schulmädchen**
größeres, für einige Nachmittage zum Kindauffahren gesucht. Zu erfragen in der „Merseburger Zeitung".

**Mädchen**
freundl., junges, für Geschäft und Haushalt, vorwieg. Geschäft (Bäckerei), zum 15. 8. oder 1. 9. 40 gesucht. Angeb. u. P 4232 an „Merseb. Ztg.".

**Mädchen**
Für Gutsbeamtenhaushalt (Nähe Merseburg) wird zu baldigem Antritt 17- bis 20jähriges, sauberes, fleißiges und gesundes Mädchen gesucht, welches schon in Stellung war und mit allen Hausarbeiten vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschr. unter P 4249 an „Merseb. Zeitung".

**Mädchen**
14 bis 15 Jahre alt, als Zweitmädchen, eventuell Pflichtjahr, sofort gesucht.
Hendrick, Rudolf-Oelschner-Str. 32.

**Mädchen**
ehrliches, flinkes, nicht unter 17 J., aus Leuna oder Nähe, für Bierbüfett und Verkauf gesucht. Offerten unter P 114 an „Merseb. Zeitung".

**Mädchen**
saub., anständ., für Geschäft und Haushalt (auch Pflichtjahrmädchen) sofort gesucht.
W. Kutschbach, Kolonialwaren, Braunsdorf, Ruf Gr.-Kayna 291

**Mädchen**
in kleine Landwirtschaft sofort gesucht. Gasth. Zscherben.

**Hausgehilfin**
(16 bis 18 Jahre) gesucht. Zu erfr. in der „Merseburger Zeitung".

**Hausmädchen**
zum 15. August gesucht
Leuna, Brückenstraße 6.

**Stellen-Gesuche**

**Wer**
beschäftigt älteren Kaufmann, zuverl. Buchhalter, halbtage- oder stundenweise. Angebote erb. unt. P 4220 an „Merseb. Ztg.".

**Frau**
ältere, sucht vormittags Beschäftigung (auch Krankenpflege). Zuschr. unter P 4226 an „Merseb. Zeitung".

---

**Vermietungen**

**Zimmer**
möbl., m. 2 Betten, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der „Merseb. Zeitung".

**Zimmer**
freundlich möbliert, zu vermieten
Olgrube 41.

**Mietgesuche**

**Schlafstelle**
ruhige, von jungem Mann in Leuna-Werken gesucht. Angebote unt. P 115 an „Merseb. Ztg.".

**Zimmer**
leeres, heizbar, von junger Frau mit Kind gesucht (übernimmt auch Hausarbeiten). Zuschr. unter P 4233 an „Merseb. Zeitung".

**Zimmer**
(1 bis 2 möblierte) mit Kochgelegenheit von jungem Ehepaar für sofort oder 15. 8. 40 gesucht (Leuna oder Merseburg bevorz.). Angebote unt. P 4225 an „Merseb. Ztg.".

**Wohnung**
2—3 Zimmer, von jg. Ehepaar (Festangestellter) z. 15. 8. od. 1. 9. 40 gesucht. Zuschriften unter P 4141 an „Merseburger Zeitung".

---

**Ehepaar**
sucht für sofort 3-Zimm.-Wohnung, Merseburg od. Umgebung. Angebote unter P 4163 an „Merseb. Zeitung".

**Wohnung**
(3½ bis 5 Zimmer) von Beamten sofort oder später gesucht. Off. unt. P 4230 an „Merseb. Ztg.".

**Wohnung**
(2 Zimmer oder 1 großes) baldigst gesucht. Zuschriften unter P 4227 an „Merseb. Zeitung".

**Tausch-Gesuche**

**Wohnung**
(3 Zimmer und Küche) gegen gleiche in Nähe Leunawerke zu tauschen gesucht.
O. Schwennicke, Mücheln, Südstraße 10.

**Anzeigen bitte deutlich schreiben**

**Zu verpachten**

**Ca. 14 Morgen Acker**
am Stadtpark u. a. Gehöft Steckners Berg, der Fa. Hugo Eichhorn gehörig, ab 1. 10. 1940 neu zu verpachten. Näheres durch
Fa. Albert Franke, Merseburg, Lindenstraße 11.

**Verkäufe**

**Küchenherd**
gut erhalten, zu verkaufen
Kranstraße 12.

**Tisch**
(oval) zu verkaufen
Leuchstädter Straße Nr. 26, I.

**Bettstellen**
2 einfache, mit Matratzen, verkauft Schleicher, Leuna, Ad.-Hitler-Str. 69.

**Nähmaschine**
fast neu, zu verkauf. Steinstraße 11, II.

**Unterricht**

**Wer**
erteilt mir in meinem erlernten Berufe (Zimmerer), um auf Schule zu gehen, Vorunterricht? Angeb. unt. P 4235 an „Merseburger Zeitung".

**Kaufgesuche**

**Dauerbrand**
klein, zu kaufen gesucht. Angebote unt. P 4228 an „Merseburger Zeitung".

**Fahrrad**
gut erhaltenes, zu kaufen gesucht
Bad Dürrenberg, Teichstraße 10.

**Tiermarkt**

**Futterschwein**
(ca. 170 Pfund) zu verkaufen.
Fritz Käßler, Frauenleben, Siedlung 2.

**Hunde**
aller Rassen kauft. Angebote: Preis, Alter.
Adalbert Storch, Weißenfels a. S.

**Verloren**

**Damenarmbanduhr**
(goldene) am Sonntag in Merseburg verloren! Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Dr. Ottens, Leuna, Liebigstr. 3.

**Armbanduhr**
(goldene) v. älterer Dame am Montagabend auf d. Wege z. Bahnhof Leuna verloren! — Abzugeben gegen Belohnung bei Kupfernagel, Merseburg, Erwinstraße 2.

**Wellensittich**
(blauer, Nr. 8858) am 16. 7. entflogen! Gartenstraße 28.

**Heiraten**

**Herr**
34 J., wünscht die Bekanntschaft eines netten, ruhigen und sachlichen Mädels im Alter von 25 bis 35 Jahren, am liebsten vom Lande, zwecks späterer Heirat. Zuschr. unter P 4231 an „Merseburger Zeitung".

---

**Vereinsnachrichten**

**Kameradschaft ehem. Kampfgenossen.**
Donnerstag abend Zusammenkunft im Kaffee „Roland".

---

**Schkeuditz**

**Bekanntmachung**

Die Bezahlung des Stromgeldes für den **Monat Juli 1940 hat vom Mittwoch, dem 7. d. M., bis zum Sonnabend, dem 31. August 1940,** während der Vormittagsdienststunden in der Stadthauptkasse, Zimmer 2, zu erfolgen.

Schkeuditz, den 5. August 1940.

**Die Stadthauptkasse.**

---

*... wir fahren gegen Engeland!*

**Große Englandkarte**
Maßstab 1:1 500 000
auf der **Rückseite Ostfrankreich** bis zur spanischen Grenze - Maßstab 1:1 000 000
**nur 1,— RM.**

**Einfachere Englandkarte**
**0,50 RM.**

Zu beziehen durch die „Merseburger Zeitung", Zweigstelle Leuna, und unsere Zeitungsträger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400807-14/fragment/page=0008